MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1903

608 (31.12.1903) 1. Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-107491

General-Anzeiger

Abonnement: Tägliche Ausgabe: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg. Nur Sonntags-Ausgabe: 20 Pfennig monatlich, ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 " Die Reklame-Zeile . . . 60 "

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 8021.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341. Redaktion: Nr. 377. Expedition: Nr. 218. Filiale: Nr. 815.

Nr. 608. Donnerstag, 31. Dezember 1903. (Abendblatt.)

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag Vormittag.

Auf der Schwelle des neuen Jahres.

Ein bewegter Abschnitt innerer Politik liegt mit dem zur Rüste gehenden Jahre hinter uns, ein Abschnitt, der uns die erfreuliche Gewißheit zu geben scheint, daß doch noch treibende Kräfte in unserem Volksleben tätig sind. Denn nicht auf Anregungen des Kaisers ist, wie fast ausschließlich in früheren Jahren, diesmal zurückzuführen, was das politische Interesse neu geweckt und rege erhalten hat. Der Kaiser, den wir sonst als die eigentliche Triebfeder unserer innern wie der äußern Politik anzusehen hatten, ist im Laufe dieses Jahres wenig hervorgetreten, und bange Ahnungen durchzuckten das Volk, als sich bei ihm urplötzlich eine Krankheit herausstellte, die unwillkürlich an das tragische Ende seines Vaters erinnerte. Man hat uns von maßgebender Stelle aus die tröstliche Gewißheit gegeben, der Kaiser sei so gut wie völlig geheilt. So können wir mit keinem bessern Wunsche die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, als daß es dem Himmel gefallen möge, uns die kostbare Gesundheit des Kaisers im kommenden Jahre ungeschwächt zu erhalten.

Im Mittelpunkte der großen und kleinen Geschehnisse, die das politische Ergebnis des Jahres zusammensetzen, stand die Sozialdemokratie, oder richtiger gesagt, ihr Verhältnis zum Bürgertum. Das Jahr 1902 hatte damit geschlossen, daß die vereinigten Vertreter des Bürgertums im Reichstage der Vertretung der Sozialdemokratie eine schwere Niederlage bereitet hatten; der Versuch, die Bande parlamentarischer Ordnung zu sprengen, war kurz und energisch abgewiesen worden. Vielleicht ist nichts charakteristischer für die Folgezeit, als die Beobachtung, wie rasch und gründlich damit der Zollkampf erledigt war. Die schönen Schlagworte vom „Brotwucher" und „Rechtsbruch" haben bei den Vorbereitungen zu den Neuwahlen niemand mehr sonderlich aufgeregt. Wenn trotzdem die Sozialdemokratie um zwei Dutzend Vertreter gestärkt in den neuen Reichstag einzog, so hatte damit eben nur der Gradmesser der allgemeinen Unzufriedenheit zuverlässig angezeigt, „was ist." Wie wenig dieser Erfolg bei den Wahlen der Werbekraft sozialdemokratischer Programmsätze zu verdanken sei, bewies unzweideutig das darauf folgende Dresdener „Siegesfest". Auch für politisch wenig interessierte Kreise trat hier mit überraschender Offenheit zu Tage, was aufmerksamern Beobachtern der Tagesgeschichte längst nicht verborgen geblieben war: wie die stärkste Partei des Deutschen Reiches in einen Zustand innerer Gärung hineintreibe, dem sie und ihre Führer einstweilen rat und tatlos gegenüberstehn. Alles kam nun darauf an, wie die „herrschenden Gewalten" im Reiche sich zu diesem Ergebnis stellen würden. Wir haben an die Bekämpfung des „Umsturzes" mit untauglichen Mitteln soviel Kraft verschwendet, daß die Freunde einer gesunden Entwicklung nicht ohne Grund mit einiger Besorgnis der Eröffnung des Reichstages entgegenblickten. Aber es ging über Erwarten gut. Der Kanzler ist nicht geneigt, der Sozialdemokratie über ihre inneren Schwierigkeiten durch eine Kriegserklärung wider den sogenannten Umsturz hinwegzuhelfen. Nach der ganzen Art seines überaus glücklichen Auftretens muß man annehmen, daß zwischen ihm und seinem kaiserlichen Herrn über diesen Punkt volle Uebereinstimmung herrscht, und hoffnungsvoller als je dürften wir dem neuen Zeitabschnitt entgegengehen, hingen nicht genug dunkle Wolken andrer Art an unserem Zukunftshimmel.

Ganz unbefriedigend haben sich vor allem die Finanzen des Reichs und der meisten Bundesstaaten entwickelt. Was der neue Herr im Reichsschatzamt bisher an Mitteln zur Besserung vorgebracht hat, drückt eigentlich auch nur den paragraphierten Wunsch aus, es müsse anders werden. Bis zu der Erkenntnis, daß eine Reichserbschafts- oder Einkommensteuer auf die Dauer nicht zu umgehen ist, hat sich die Einsicht in die trübselige Finanzlage leider noch nicht durchgearbeitet, und ob das nächste Jahr uns die Lösung der sagenumwobenen Reichsfinanzreform bringen wird, ist durchaus nicht sicher. Auch die Entwicklung unserer engeren Heimat Baden, in so ruhigen und zuverlässigen Bahnen sie sonst verlief, beginnt unter finanziellen Nöten zu leiden. Da sie im Grunde nichts anderes sind als die unvermeidlichen Nachwehen jener wirtschaftlichen Krisis, die mit der Jahrhundertwende hereinbrach, so trösten sich hier wie allerwärts die Optimisten damit, der unverkennbare Aufschwung müsse notwendigerweise die allgemeine Besserung von selbst bringen. Unberechtigt ist diese Erwartung gewiß nicht, aber n u r auf Erwartungen sollte niemand seine Zukunft bauen.

Neben dem finanziellen Notstand zieht noch ein anderer Faden durch die Geschichte des vergangenen Jahres, der mit seinem Schluß ebensowenig abgeschnitten, dessen Ende vielmehr noch weniger abzusehen ist. Das sind die peinlichen Erscheinungen in unserem Heere, die die öffentliche Aufmerksamkeit in steigendem Maße beschäftigt haben. Zum Teil ist das nichts mehr als die natürliche Folge der Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, was aber hierdurch und im Anschluß daran enthüllt worden, ist jedenfalls mehr, als die Einrichtungen unsrer Wehrkraft noch lange tragen könnten. Es kann gar nicht ausbleiben, daß sich im Laufe eines langen Friedens ein starrer Formalismus, mit all seinen unerquicklichen Auswüchsen heranbildet, zumal wenn eine auf's Aeußerliche gerichtete Neigung hoher und höchster Stellen dazu die Wege ebnet. Aber diese Erstarrung ehemals lebendiger Formen erzeugt Reibungen im Volkskörper, die nicht nur schmerzlich sind, die auch lebensgefährlich werden können. Wie bedenklich ein solcher Zustand geworden, das läßt sich leider ohne Kraftprobe kaum feststellen. Wollen wir ohne Katastrophe herauskommen — was keineswegs etwa ein Ding der Unmöglichkeit ist — so bedarf es dazu allerdings einer allgemeinen und nicht eben kleinen Kraftanstrengung. Unser Heer, das eine Fülle tüchtiger und leistungsfähiger Persönlichkeiten birgt, muß aus seiner splendid isolation heraus und wieder fester mit dem Volke verknüpft und tiefer im Volke verankert werden. Wie das zu machen? Hier ist wahrlich nicht der Ort, es auszuführen. Aber eins darf man wohl sagen: wenn aller Formelkram energisch hinausgeworfen und aller leere Paradedrill mit scharfem Messer weggeschnitten würde, dann brauchte die Ausbildung der Jugend zu militärischer Leistungsfähigkeit nicht erst im Isolierraum der Kasernen zu beginnen.

* * *

Auch in der auswärtigen Politik herrschte nichts weniger als Stille, wenn auch as Deutsche Reich an den geräuschvollsten Vorgängen wenig beteiligt war. Ein Königspaar ward ermordet, ein neuer Papst ward gewählt, dergleichen Hauptstücke ereignen sich gewiß nicht jedes Jahr. Es ist eigentlich erschreckend zu sehen, wie wenig die gewaltsame Beseitigung Alexanders und Dragas von Serbien für den Gang der Geschichte zu bedeuten hatte. Gegenseitige Eifersucht lähmt gerade an solchen Brennpunkten die Tätigkeit der Großmächte, die sich trotzdem immer noch für die berufenen Hüter von Gesetz und Ordnung halten. Wenn für die Untat in Serbien die Rache reift, reift sie jedenfalls langsam.

Was der neue Papst für die Welt bedeutet, ist erst in schwachen Umrissen zu erkennen. Den Namen Pius — soviel ist nachgerade wohl klar — hat er lediglich gewählt um seiner Wortbedeutung willen; der Nachfolger des großen Diplomaten Leo will nichts als der Fromme sein. Aber fromm sein im Rahmen jener, die Welt umspannenden Ueberlieferung, die im Vatikan lebendig ist, das bedeutet eine ganz besondere Note, und es wird noch eine geraume Zeit vergehen, bis man einen Maßstab dafür hat, wie weit der zehnte Pius seine Persönlichkeit innerhalb dieser Ueberlieferung durchzusetzen vermag.

Jahre hindurch ist Rußland der beherrschende Faktor der auswärtigen Politik gewesen; jetzt zum ersten Mal bekommt es die Nachteile einer solchen Stellung zu spüren. Man begreift, weshalb ihm so sehr daran gelegen war, im Frühjahr und Sommer die Unruhen auf dem Balkan zu dämpfen. Den russischen Staatsmännern lag wohl schon die Empfindung im Blute, daß es am andern Ende der, zwei Weltteile beherrschenden Stellung demnächst eine schwere Kraftprobe gelte. Auch andere wußten darum, die zwei Termine zur Räumung der Mandschurei, im April und Oktober, würden nicht ohne Verwicklungen abgehen; sonst hätten die Engländer wohl nicht gerade jetzt den Marsch nach Tibet angetreten, wonach der russische Bär schon die Tatze erhoben hatte. Kommt es in Ostasien zum Schlagen, dann muß sich zeigen, auf wie sicherer Unterlage die russische Macht ruht, selbst wenn es schließlich weder Sieger noch Besiegten geben sollte. Wir könnten dem Ausgang mit größerer Gelassenheit zuschauen, hätten wir uns nicht ohne Not, durch eine unserer berühmten Zickzackwendungen, die Japaner auffällig gemacht. Das Deutsche Reich galt im Lande der aufgehenden Sonne viel, ehe es sich gewaltsam zwischen den Zweibund klemmte und mit ihm den Siegern von 1896 davon abriet, chinesisches Festland zu besetzen. Immerhin, die Aussichten sind für uns bei einem Kriege, der auch England und Frankreich gefesselt hat, durchaus nicht schlecht. Hoffen wir, daß der Mann, der an des Reiches Steuer steht, vom Geiste des ersten Kanzlers einen Hauch verspürt!

Wir andern aber, die wir auf minder hohem Posten stehen, und doch auch jeder sein wohlgerüttelt Maß von Arbeit und Verantwortung zu tragen haben, wir wollen frohen Mutes dem neuen Jahr entgegen gehen. Was immer es uns bringen, was es uns nehmen mag: eins wird es uns lassen müssen, ob wir nun in größerem oder kleinerem Kreise schaffen. Das ist die echt deutsche Tugend redlichen Pflichtbewußtseins, die die Lust zur rastlosen Arbeit gebiert. In der sicheren Hoffnung, daß sie unserm Volke nimmer abhanden kommen werde, soll es gelten:

Prosit Neujahr!

D'r Kehraus.

Freidur for Dame! Engagiere, meine Herrschaffde! Los, Herr Kabellemeschder!" So ruft's in de halb leere Saal 'nein un die paar Pärlin, wo noch do sin, sause im Galobb noch e paar mool im Saal 'rum un die Musikande eile sich, ferdig zu werre; die Kellner gähne un wart'de mit Schmerze uff die Leit, wo noch nit bezahlt hawwe un die Baalmüdder schtehe schunn lang an d'r Dir mit de Owendmändel un de Galosche un basse uff de erlösende Aageblick, bis d'r letschte Danz ausgedanzt is. D'r Werrt sitzt hinner seiner Einschenk un macht Kass', die Lichder werre ausgedreht, alles rennt heem — aus is's, 'rum is's, ferdig is's.

So geht's mit allem. Wochelang freet mar sich uff so 'n Baal, dagelang iwwerlegt mar, was mar anzieht, mit wem mar danze will, zu wem mar sich setze dut, ob mar daheem odder dort zu Nacht esse soll — un uff eenmool is die ganz Herrlichkeit aus, rum, ferdig. Am nächschte Morchen redd mar noch davun, dann kumme widder annere Sache un, undankbar wie d'r Mensch ewe is, —'s denkt keener mehr an des, was war. Wie oft hot mar den Dreier an die Neinzehnhunnert hing'schriwwe, gleichgiltig, ohne dabei was zu denke! Jetz, wo's 'rum is, setzt mar ewe so gleichgiltig de Vierer hin, aach ohne was dabei zu denke! Un doch is e ganzes Johr 'rumgange, dreihunnertfimfesechzig Dag und dreihunnertfimfesechzig Nächt! Wieviel Glück un Unglück, wieviel Sunneschein un Regewedder, wieviel Erfolge un Enttäuschunge jedi eenzelni Schtund, ja sogar jedi Minutt gebrocht hot — des hawwe beim Kehraus die wenigschte Mensche vor Aage. 's weiße Baallleed werd noch eens, zweemool angezoge, dann werre die Schbitze 'runnergetrennt un 's geht noch eenmool for'n Ausflug im Summer mit. dann dragt mar die Tallje am Sunndag, de Rock am Werdag un schließlich kummt's zu de Lumbe. 's is aus, 's is 'rum, 's is ferdig! — wie alles im Lewe.

Wann so d'r Winter zu uns kummt,
Geht langsam 's alde Johr,
Un 's neie schtellt ganz eenfach sich
So mir nix, dir nix vor.

Deß grad. wann Eis un Schnee drauß licht.
Des alde Johr sein Abschied kricht:
Hot selbscht in ernschde Zeide
Was Frohes zu bedeite.

W a s bringt's? W i e werd's? W e r kummt? W e n holt's? W e r vun uns werd Kommerzierot, w e r kricht sein Baublätz un sein sunscht'ge Schmerze los, w e r macht Bankrott odder Hochzeit, w a s werd des Johr Mode, w a s — was weeß ich, was die Leit sich alles winsche un was se so im Schtille in d'r Neijohrsnacht frooge! Glicklich is dodrinn norr die Jugend mit ihre unschuldsvolle kindliche Hoffnunge un Winsch, ob se jetz in Erfillung gehe odder nit, denne dut keen Enttäuschung weh. Awwer de Alde?

Wie scheen war des, wie mir noch als Lehrbuwe am Neijohrsdag 'nein zum Brinzipal gange sin, hawwe die hohle Hand hing'schtreckt un g'sagt: Herr Mayer, ich gradd'lier! Un was m'r 'neingedrickt kricht hawwe, des war e V e r m e g e for uns, ganz Mannem hätte m'r dodamit kaafe kenne. D i e Zeite sind g'esse; wammer ausgelernt hot, weeß mar allgemach de Wert vum Geld zu schätze un die Brosa vum Lewe fangt an. 's is aus, 's is 'rum, 's is ferdig. 's Rechne geht los, was mar einnimmt, was mar ausgibt un was iwwrig bleibt. Bilanz mache heeßt mar des.

Heit kriche m i r die hohl Hand hing'schtreckt, heit kriche m i r des glickseelig neie Johr gewunsche; d'r Briefdräger fangt an, dann kummt die Milchfrau un d'r Metzger, die vum Niederländer Boot un vum Biro nein, die Herre vum Expreßgut, die Schornschte'feger un schließlich die Deckleit. So nenne se sich awwer schunn lang nit mehr — „mir sin die, wo als Morchens die Aschenfäll hole", sage se, 's is awwer 's selwe. Un jeder eenzelne kricht sein Neijohrsgeld, des g'heert sich so, sie hawwe's verdient. — —

Mar sieht nix Grines mehr im Wald,
Weg is die Farwepracht,
Doch werre länger schunn die Dääg
Un kerzer werd die Nacht.
Licht alles aach in Haus un Hof
Im ahnungsvolle Winterschloof:

Du dummer Mensch, was flennschde?
Ball kummt die Zeit die scheenschte!

Uff eemool iwwer Nacht do zieht
D'r Frihling widder ein,
Un Knospe, Blihdhe kumme un
Die Vöchel zwitschre drein!
Un neies Lewe hoffnungsfroh
Is iwwerall glei widder do.
Un alle Farwe lache
Un Mensch un Welt erwache!

Deswege fallt 's Neijohr immer uff de erschte Januar, weil e frische Rechnung anfangt un die Aussicht uff bessere Zeide do is. Mar dankt seim Schöpfer, daß mar widder e Jährle älder worre is, (schtatt daß mar jinger werd) un nimmt sich vor, im neie Johr de alde Adam auszuziehe, damit die neie Gedanke Platz hawwe. Un wann aach im neie Johr die zwett Neckerbrück noch nicht kummt, un die nei Markthall aach nit — mar geht doch frohgelaunt un froh'g'schtimmt 'niwwer in's neie Johr. 's alde is aus, 'rum, ferdig; de Binneschiffahrtskunkreß, die Landdagswahl un 's Jubiläum vun d'r Feierwehr, alles vergesse. Awwer e e n s werd doch nit so ball in Mannem vergesse un wann's noch dausend Johr schteht un die Planke un' 's Gaswerk un die Weihnachtsausverkäuf verschwunne sin: u n s e r R o s e g a a'd e! Eingeweiht is'r des Johr worre un seit der Zeit schteht Alt Mannem im Rosezeiche! Reschbekt vor'm Beck. Reschbekt vor'm Mardin!

Die Soldate sin zwar driwwe iwwer'm Neckar un die Herre aus d'r Residenz hawwe bei unserm scheene Sängerfescht die Beleidigte g'schbielt un nit mitg'sunge, d'r arme Böhm laaft schunn lang nit mehr uff seiner Rheinau 'rum un hockt jetz — des macht uns alles nix. Un wann beim Bazar noch emool so viel Geld iwwrig gebliwwe wär un noch e paar Krischer mehr in's Rothaus kumme dhäte — uns dhüt's nix mache. Mir blicke deswege doch freehlich in die Zukunft. weil noch all denne schlechte Zeide die gute kumme misse. Uff d'r Rheinau hot's schunn ang'fange, do werre ball

Zu dem Theaterbrand in Chicago.

Angesichts der furchtbaren Brandkatastrophe in Chicago leben die Erinnerungen an den Brand des Wiener Ringtheaters wieder auf. Kurz nach diesem Unglück schrieb L. v. Baho in der „Karlsr. Ztg." „Bemerkungen zum Brande des Wiener Ringtheaters", die jetzt wieder aktuelles Interesse haben. v. Baho schrieb damals:

„Betrachtet man den Hauptraum, aus welchem unsere Theater bestehen, so läßt er sich schematisch in drei fast würfelförmige Räume zerteilen: nämlich in den Zuschauerraum, den Bühnenraum und darüber den eben so hohen Raum für die Maschinerie, den wir als Schnürboden bezeichnen wollen. Während Zuschauer- und Bühnenraum nahezu in gleicher Höhe liegen, bildet der Schnürbodenraum über dem Bühnenraum einen Turm, welcher nach oben und den Seiten vollständig geschlossen zu sein pflegt. Diese Einrichtung bestand auch, soviel man übersehen kann, bei dem Ringtheater.

Indem sich in dem Schnürbodenraum der dort entstandene Brand mit einer fast einer Explosion ähnlichen Schnelligkeit verbreitete, erhitzte sich die Gesamtmasse der dort vorhandenen Luft eben so rasch. Nimmt man an, daß sie selbst nur auf 300° C. erhitzt worden wäre, was jedenfalls zu nieder erscheint, so wurde sie dadurch auf das Doppelte ausgedehnt oder übte im eingeschlossenen Raum bei geringerer Ausdehnung einen dieser entsprechend größeren Druck aus.

Die durch Ausdehnung leichter gewordene Luft drückte hierbei mit der der Ausdehnung entsprechenden Steigkraft nach oben, anderenteils aber suchte sie sich durch den der geringern Ausdehnung entsprechenden Druck nach unten zu verbreiten. Da nun der Zuschauerraum von dem Bühnenraum durch den Vorhang getrennt war, mußte auch im Bühnenraum ein Ueberdruck entstehen, welcher der Widerstandsfähigkeit des Vorhanges entsprach; als nun derselbe diesem Drucke teilweise nachgab, dehnte sich alsbald die obere glühende Luftmasse gegen den Vorhang aus, steckte ihn wie ein Skarienblatt in Brand und ergoß sich als ein glühendes Luftmeer beinahe momentan unter die ganze Decke des Zuschauerraums, wahrscheinlich herab bis zur dritten Gallerie; über dieser bestand nun die ganze Luftmasse aus den glühenden Verbrennungsprodukten und hüllte die dort befindlichen Personen ein. Es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß selbst, wenn man nur eine Temperatur der Gase von 300 ° annimmt, nur wenige Atemzüge genügten, in den Lungen aller dort befindlichen Personen solche Zerstörungen herbeizuführen, daß das Leben beinahe momentan erlöschen mußte.

Diese Betrachtung gewährt den Trost, daß die im oberen Zuschauerraum befindlichen Menschen augenblicklich getötet wurden; aber indem der Erguß der glühenden Gase in die oberen Gänge und Treppen durch die geöffneten Türen erfolgte, führte er dort die furchtbaren Szenen, wie sie in den Berichten geschildert, herbei. —

Wäre der Einsturz der Decke des Schnürbodens wenige Sekunden früher erfolgt, so wären wahrscheinlich alle Opfer gerettet gewesen, da dann das hierdurch gebildete, ungeheure Kamin die Luft aus dem Zuschauerraum aufgesaugt hätte, während sich diese durch die Türen erneuern konnte; selbst die nunmehrige Zerstörung des Vorhangs hätte die Verbreitung der glühenden Gase in dem Zuschauerraum herbeigeführt.

Fragt man sich nun, gestützt auf die Tatsachen, wie bei der jetzigen Bauart unserer Theater die Sicherheit der in dem Zuschauerraum befindlichen Personen, abgesehen von allen anderen Maßregeln, sehr bedeutend erhöht werden kann, so kommt man zu dem Schlusse, daß sich ein jeder in dem oberen Bühnenraum entstehende Brand um so weniger leicht in den Zuschauerraum verbreiten wird, je weniger Widerstand das Dach des Schnürbodenraums der erhitzten Luft bietet, und es erscheint als eine wichtige Aufgabe der Architekten, eine Dachkonstruktion zu finden, welche auch auf schon bestehenden Theatern anwendbar, bei einem etwaigen Brande dem Entweichen der glühenden Verbrennungsgase möglichst wenig Widerstand entgegensetzt, ohne dabei andere Uebelstände herbeizuführen, welche den regelmäßigen Bühnenbetrieb stören könnte.

---

widder die Schornsteten ronche un wann ersht unser Rheinschtrom, unser Neckarschtrom un unser Vogelschtrom richdig regulert sin, dann werre m'r unserm Vadderland emool was vorsinge! Dann dange m'r 'm badisch Ländel n' Kehraus vor, der sich gewäsche hat!

Drum soll mar dankbar denke schteis
An's Gude, wo mar hot,
Dann des, was kumme dhut, des woes
Allein d'r lieve Gott!
Norr luschtig g'singe un gelacht
Bis zu d'r nächschte Neijohrsnacht. —
Losst Glocke, Gläser klinge,
Sie solle Glick uns bringe!

St.

Tagesneuigkeiten.

— **Ein neuer Theaterschrecken.** Die Damen in den Pariser Theatern nehmen jetzt meist ihre Hüte ab. Aber an Stelle des großen Hutes erhebt sich nunmehr ein breiter und hoher Kopfputz, der den Ausblick auf die Bühne ebenso gründlich verhindert. So wird die „Coiffure" einer Dame, die einen Herrn um die Freuden einer Réjane-Vorstellung im Vaudeville zu Paris brachte, von dem Korrespondenten des „Daily Telegraph" folgendermaßen beschrieben: „Auf dem Haar erhob sich eine schwarze Samtschleife, aber keine gewöhnliche Schleife. Sie türmte sich und breitete sich aus, sie war sechs oder sieben Zoll hoch und ungefähr acht Zoll breit, und sie stand völlig aufrecht auf dem Kopf. Wenn Mme. Réjane auf die eine oder andere Seite der Bühne ging, — so folgte ihr die Schleife treulich. Dem Herrn dahinter sagte man, daß Mme. Réjanes Spiel und Bewegungen in der Szene herrlich, ihre Gesten in einer anderen Szene außerordentlich realistisch wären; aber alles, was er tun konnte, war aus den Bewegungen der Samtschleife zu folgern, daß Mme. Réjane sich auch bewegte." Bei der Kostümprobe von „La Sorrière" trug Mme. Yvette Guilbert einen Haufen von Weinblättern auf ihrem Kopf; auf jeder Seite fielen zwei Büschel weißer spanischer Weintrauben von sieben Zoll Länge herab. Eine andere Dame hatte ihr Haar in Gestalt eines riesigen halben Landbrots zusammengewunden, das fast senkrecht zum Hinterkopf der Dame als Gegengewicht angebracht war. Wenn der Herr dahinter stillsatz, sah er nur das braune Brot, nicht die Bühne. Wenn er sich auf eine Seite beugte, um Sarah Bernhardt zu sehen, bewegte sich das Brot natürlich in derselben Richtung. Das Théâtre Français ist das einzige Pariser Theater, in dem ein energischer Versuch gemacht worden ist, den Kopfputz in allen heimtückischen Formen zu bekämpfen. Die Parkettbillete tragen die gedruckte Aufschrift: „Damen dürfen auf diesen Plätzen weder Hut noch Kopfputz tragen".

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Dez. (Aus Krimmitschau) schreibt man der „Tägl. Rundsch.": Die noch nicht völlig aufgegebenen Bemühungen Prof. Böhmerts, Frieden zu stiften, werden in bedauerlichster Weise durch das Dazwischengreifen der sozialdemokratischen Presse erschwert. Die „Sächsische Arbeiterzeitung" und die „Leipz. Volksztg." wetteifern darin, den einem Ausgleich durchaus nicht abgeneigten Textilarbeitern klarzumachen, daß hinter der Erklärung der Fabrikanten, sie vermöchten nicht sofort sämtliche 7000 noch im Ausstand befindlichen wieder einzustellen, nicht die faktische Unmöglichkeit stehe, daß die Weigerung der Unternehmer vielmehr auf einen mit bitterem Hohn gewürzten Racheakt hinauslaufe. Alle Agitatoren sollten aufs Pflaster fliegen und dauernd aus Krimmitschau verbannt werden, damit „Kirchhofsruhe" herrsche. Schwarze Listen würden dann weiter dafür sorgen, daß diese „Opfer" auch anderwärts verschlossene Türen fänden. Mit den Agitatoren sollten auch alle älteren, weniger leistungsfähigen Arbeiter abgeschoben, und so die Rache mit dem Profit verbunden werden. Aehnlich drückt sich die „Sächs. Arbeiterzeitung" aus. Die sozialdemokratische Presse sollte sich die Mahnung Professor Böhmerts zu Herzen nehmen: wer den Arbeitern wohl will, vermeide im gegenwärtigen Stadium, was dem Frieden entgegenwirken könnte! Der Streikkasse fließen übrigens noch immer bedeutende Mittel zu, so daß jetzt für Verheiratete 13, für Ledige 7 M. die Woche Unterstützung gezahlt werden kann. Wie aus Plauen i. V. geschrieben wird, wollen auch die dortigen Fabrikanten und Maschinenbesitzer sich zu einer Hilfsaktion für die Krimmitschauer Unternehmer zusammenschließen.

— (Die nachträgliche Verleihung des Eisernen Kreuzes) meldet die „Hallesche Ztg.": Der Arbeiter Friedrich Hermann in Trotha bei Halle ist im deutsch-französischen Kriege bei der Belagerung von Toul, als er im feindlichen Feuer eine von den Franzosen gelegte Mine zerstörte, verwundet worden. Für die damals bewiesene Tapferkeit ist ihm jetzt nach 33 Jahren das Eiserne Kreuz verliehen und zugleich die Invalidenpension beträchtlich erhöht worden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31 Dezember 1903.

* **Neujahrs-Gratifikationen für die Beamten der Städtischen Straßenbahn.** Einer Anregung in unserer Zeitung zufolge sind bereits bei der Firma A. Strauß, Cigarrenhandlung, E 1, 18, einige Beiträge gezeichnet und ist dieselbe zur Entgegennahme weiterer Zeichnungen gerne bereit. Auch unsere anderen Cigarrenhandlungen dürften sich gerne der kleinen Mühe unterziehen, Beiträge zu sammeln, um dieselben dem Straßenbahnamt zu überweisen.

* **Besitzwechsel.** Nachstehende Objekte gingen in andern Besitz über: Das Haus Luisenring No. 26 des Herrn Gg. Fuchs, Gr. Wallstadtstraße No. 58 des Herrn Hch. Möser, L. 10, 11 der Architekten Jelmoli u. Blatt, T 2, 16a des Herrn Chr. Waidelich, U 4, 12 des Herrn Jac. Hermann, M 3, 5 altes Wächner-Asyl, Augusta-Anlage R, 11, Werderstraße No. 27 des Herrn Fl. Hoffmann, Heidelberg, Q 1, 9 der Frau Christ Wwe., S 6, 38 des Herrn Fr. Brenneis, Collinistr. No. 22 des Herrn Straßenmstrs. Wittner, H 1, 7, des Herrn Frz. Arnold, H 4, 24 der Frau J. König Wwe., U 4, 9 der Frau J. Hoffmann Wwe., Bellenstr. No. 42, des Herrn Fr. Kemmele, hier. — Sämtliche Abschlüsse geschahen durch Vermittlung des Immobilien-Bureau Levi u. Sohn, Hausadams.

* **Sonntagsbeilage.** Unsere Sonntagsbeilage erscheint Neujahrs wegen bereits heute und ist dem Abendblatt beigegeben. Die erste Sonntagsbeilage im neuen Jahre wird der Samstag-Abendausgabe vom 9. Januar des „Mannh. Gen.-Anz." beigelegt.

* **Die elektrische Beleuchtungsanlage auf der Eisbahn des Lawn-Tennis-Klubs** konnte nunmehr, nachdem die Fertigstellung des Kabelanschlusses heute erfolgt ist, ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Eisbahn wird somit heute Abend zum ersten Male in elektrischer Beleuchtung erstrahlen. Diese Einrichtung dürfte namentlich denjenigen Freunden des Schlittschuhlaufens besonders willkommen sein, welche sich dies herrliche Vergnügen zur Tageszeit ihrer Berufspflichten wegen versagen müssen; aber auch alle anderen Anhänger des Eissports werden sich den Reizen des Abendlaufens nicht entziehen können, zumal wenn des öfteren muntere Weisen den Takt zu rhythmischer Bewegung und geheimnisvollem Dahingleiten geben. So ist zu hoffen, daß der Tennisklub mit seiner Neueinrichtung, die einen weiteren Schritt in der Entwicklung des sportlichen Lebens bedeutet, überall Anklang finden und jeden Abend ein lustiges Völklein scherzender und lachender Läufer und Läuferinnen auf seiner Eisbahn vereinigt sehen wird.

* **Vom Ladenburger Wasserwerk.** Im Anschluß an unsere Mitteilung, daß die Stadt Ladenburg als Weihnachtsgeschenk die Inbetriebsetzung des neuen Wasserwerkes verzeichnen konnte, möchten wir nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß der von der Süddeutschen Baugesellschaft für Feuerungsanlagen und Schornsteinbau, Mannheim, gebaute, 40 Meter hohe Wasserturm die Probebelastung mit 250 000 Kgr. Wasser anstandslos ausgehalten hat; dabei hat der Turm eine schlanke, durchaus gefällige Form. Von genannter Firma wurden u. a. auch die Wassertürme in Kirchheim b. Heidelberg und in Neuenburg b. Freiburg gebaut und hat dieselbe, wie wir erfahren, z. Zt. in Heldrungen i. Thür. einen Turm für 375 000 Kgr. Wasser in Ausführung.

* **Panorama.** Wie schon gemeldet, wird das Panorama am nächsten Sonntag, nachmittags um 4 Uhr geschlossen und bleibt dasselbe sodann wegen Abnahme des derzeitigen Rundgemäldes „Erstürmung von Bazeilles" und Aufstellung des neuen Kolossalrundgemäldes voraussichtlich bis Ende Januar geschlossen. Es empfiehlt sich daher, einen beabsichtigten Besuch des Panoramas unbedingt innerhalb der nächsten 3 Tage auszuführen, andernfalls es hierzu zu spät ist.

* **Im Apollotheater** wird am 1. Januar (Neujahr) ein gänzlich neues Künstler-Ensemble seinen Einzug halten. Von den einzelnen Kräften wollen wir ganz besonders den Transparentmaler Mr. Rubens hervorheben, ebenso Bros Randow mit ihrem acrobatic excentric-Acte. Eine sehr gute Konzertsängerin ist in Frl. Elfriede Triebel gewonnen worden. Der Grotesque-Tanz-Humorist Kieledorf Ulph ist ein überall gern gesehener Gast und Geschw. Waldow ein liebliches Duettistenpaar. Der hier sehr beliebte Bauchredner Paul Carra und Bolous, Original-Dressur-Akt sind prolongiert worden. Das Programm verspricht also ein recht vielseitiges und gutes zu werden und ist ein Besuch des Apollotheaters bestens zu empfehlen. Am 1. Januar finden 2 Vorstellungen statt und zwar nachmittags 4 Uhr zu Einheitspreisen und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Preisen. Das übliche Frühschoppen-Konzert bei freiem Entree beginnt um ½12 Uhr mittags.

* **Saalbau-Theater.** Heute Donnerstag tritt das gesamte Programm zum letzten Male auf. Nach Schluß der Varietee-Vorstellung arrangiert die Direktion eine große Sylvester-Feier, mit der eine Juxlotterie verbunden ist. Es sind 300 Gewinne gestiftet worden; den Haupttreffer bildet ein lebendes Glücksschwein. Komische Vorträge, ein großer Krieg mit Papierschlangen und Confettiwerfen werden ebenfalls Leben im Saalbau bringen. Am 1. Januar 1904, 1 Uhr nachts werden die Gewinne gezogen. Die Musik stellt die Kapelle Petermann. Jeder Besucher erhält ein Gratislos. Die Besucher des Varietee haben zur Sylvesterfeier freien Eintritt, doch erlischt die Gültigkeit der Karte beim Verlassen des Hauses. Der Eintritt zur Sylvesterfeier für Nichtbesucher des Varietee kostet im Saal 1 ℳ, Gallerie 50 ₰. Es herrscht kein Gesellschaftszwang. Wer den Abend und die Nacht wirklich vergnügt verleben will, bringe ihn im Saalbau zu.

* **Im Nibelungensaal des Rosengartens** wird am Neujahrstag die hiesige Grenadiercapelle ein Nachmittagskonzert, beginnend um 3 Uhr, geben. Abends findet das dritte Abonnementskonzert zu populären Preisen statt.

* **Der Schwimmklub „Salamander"** hielt verflossenen Sonntag im Saalbau seine diesjährige Weihnachtsfeier ab, wozu sich die Mitglieder sowie Anhänger des Vereins sehr zahlreich eingefunden haben, sodaß schon vor Beginn der Feier der Saal überfüllt war, ein Beweis, welch großer Beliebtheit sich der Verein erfreut. Nach einem flott gespielten Eröffnungsmarsch, sowie einer großzügigen Festrede des ersten Vorsitzenden, erfolgte die Abwickelung des reichhaltigen Programms. Unter den Darbietungen des Abends ragten ganz besonders die Liedervorträge des Fräulein K. Kramer vom hiesigen Großh. Hoftheater hervor. Ueber ein vorzügliches Quartett verfügt die hiesige „Sängerhalle" in den Herren Nagel, Fisch, Ehret und Thomas, das es durch schön egalt zu Gehör gebrachte Liedervorträge verstand, die Anwesenden zu fesseln. Wahre Lachsalven riefen die Couplevorträge der beliebten Gesangshumoristen Ernst und Karl Buck hervor. Eine Deklamation in sächsischer, schwäbischer und Pfälzer Mundart brachte Herr Franz Deichmann in sehr gelungener Weise zum Vortrag. Der musikalische Teil des Abends wurde durch das Mandolinen-Quartet der Herren Edelmann, Müller sen., Müller jun. und Siefert, sowie durch den Zitherverein Edelweiß unter der Regie des Herren Chr. Nuß und einigen Trompeter-Soli des Herrn Sitz in meisterhafter Weise ausgefüllt. Ebenso fand die Rezitation des Herrn Heyves warmen Anklang, auch amüsierte man sich über die Damenimitation des Herrn Geyer. Einen Glanzpunkt des Programms bildete das flott gespielte Theaterstück „Der sechste Sinn", das aufgeführt wurde durch die Damen Fräulein Fischer, Fräul. Zisch vom Großh. Hoftheater; Fräulein Julchen Gretzer, sowie durch die Herren Deubert, Grißmann und Zisch.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Deidesheim**, 30. Dez. Zum Brande im Anwesen des Kommerzienrats Eckel ist noch mitzuteilen, daß die gerettete Gemäldesammlung einen Wert von ungefähr 800 000 ℳ hat. Das Anwesen ist vollständig niedergebrannt.

+ **Gernsheim**, 30. Dez. Der heute Nachmittag gegen 5 Uhr in dem Gernsheimer Etablissement der Chem. Fabriken Gernsheim-Heubruch A.-G. ausgebrochene Brand beschränkte sich auf das Hauptlaboratoriumgebäude. Der Gesamtbetrieb erleidet hierdurch keine Störung. Der Brandschaden von ca. M. 30 000 ist durch Versicherung gedeckt.

* **Wiesbaden**, 30. Dez. Anonyme Briefe haben in den letzten Wochen in eine Wiesbadener Bürgerfamilie manches Herzeleid gebracht. Die Tochter des Hauses ist mit einem jungen Kaufmann verlobt und Weihnachten sollte die Hochzeit stattfinden. Da trafen plötzlich fast jeden Tag nicht allein aus der Stadt, sondern auch aus benachbarten Orten anonyme Briefe an die Braut ein, in denen der Bräutigam auf das schwerste beleidigt wurde. Die Zusendung dieser Briefe mehrte sich fortwährend und alle Versuche, den Absender ausfindig zu machen, schlugen fehl. Infolge der Aufregungen erkrankte die Braut derartig, daß die Hochzeit aufgeschoben werden mußte. Zwischen den Eltern und dem Bräutigam trat eine gewisse Spannung ein. Ein in den letzten Tagen eingelaufener Brief führte den Bräutigam auf die Spur des schamlosen Absenders, der in der Person einer der Familie befreundeten Dame ermittelt wurde. Diese hat mit Hülfe dritter Personen von Frankfurt, Mainz und Köln derartige Schmähbriefe an die Braut gerichtet. Welche Gründe sie hierzu veranlaßten, ist unerklärlich, umsomehr, als ihre Behauptungen in keiner Weise auf Wahrheit beruhen. Von dem jungen Mann und den Eltern des Mädchens ist gegen die „Freundin" Anzeige erstattet worden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Herr Carlen ist wegen Erkältung verhindert Freitag, 1. Januar die Partie des Lohengrin zu singen. An seine Stelle tritt Herr Kammersänger Max Gießwein vom Hoftheater zu Stuttgart. — Da Herr Carlen unter der Ungunst der klimatischen Verhältnisse schon seit Wochen leidet, infolgedessen auch wiederholt den Proben fernbleiben mußte, wird die auf Mitte Januar in Aussicht genommene Erstaufführung der Oper „Die Rose vom Liebesgarten" von Hans Pfitzner eine Verzögerung erleiden. — Fräulein Lucie Lissl ist durch Bronchialkatarrh verhindert Samstag, 2. Januar aufzutreten, und wird deshalb als Volksvorstellung das „Wintermärchen" von Shakespeare mit Musik von Fr. von Flotow zur Aufführung gelangen.

Im Kunstverein ist seit gestern ein ungewöhnlich großes, meisterhaftes Gemälde des hiesigen Galleriedirektors Wilhelm Frey ausgestellt, das eine Jagdszene auf der Haide bei Bremen in großem Stile darstellt. Das Bild ist für das Patrizierhaus in Bremen bestimmt. Wir kommen im Samstag-Abend-Blatt noch eingehend auf das bedeutende Gemälde und die Ausstellung zurück.

Briefkasten.

N. S., Rhm. 1. Organisatorische Bestimmungen für die kaiserl. Schutztruppen in Afrika. M. 1.60. — 2. Maerker, Unsere Schutztruppe in Afrika. M. 3.

Abonnent E. H. Réaumur teilte die Volumenänderung zwischen der Temperatur des schmelzenden Eises und der des bei normalem Barometerdruck (760 mm) siedenden Wassers in 80 gleiche Teile und nannte die Temperatur des schmelzenden Eises 0°, also die des siedenden Wassers 80°. Celsius nahm statt 80 die Zahl 100, so daß nach ihm die Temperatur des schmelzenden Eises wie bei Réaumur 0°, die des siedenden Wassers 100° ist. Beide Wärmegradmesser sind gleich richtig. Früher war das Thermometer von Réaumur das gebräuchlichere, während heute Celsius verbreiteter ist. Letzterem gehört unzweifelhaft die Zukunft. Für Schulzimmer sind seitens der meisten Regierungen 15° Réaumur bezw. 19° Celsius vorgeschrieben. Diese Temperatur ist auch zweckmäßig für Schreibstube sowie Krankenzimmer.

Abonnent A. W. Die Kündigung muß bis zum 15. erfolgen. Der 15. läuft erst Mitternacht um 12 Uhr ab, also ist eine um 10 Uhr abends erfolgte Kündigung rechtsgiltig.

Abonnent W. Sch. Die Kündigungsfrist für Aftermieter entspricht genau derjenigen wie für andere Mieter, wenn nicht etwas besonders ausgemacht ist. — Die Beleuchtung des Eingangs des Treppenhauses dürfte wohl Sache des Hauseigentümers nicht des Mieters sein, vorausgesetzt, daß Sie sich nicht durch mündlichen oder schriftlichen Vertrag dazu verpflichtet haben.

Abonnent O. P. Wo man sich hinwenden muß, um für eine Handvoll 10 Pf.-Stücke aus dem Jahre 1873 ein Fahrrad zu erlangen, ist uns nicht bekannt. Wir glauben auch kaum, daß Sie eine solche Nachricht in unserm Blatte gelesen haben.

Abonnent A. K. 311. Der Kriegerverein wurde am 9. Januar 1881 gegründet.

Abonnent L. J. Sie sind noch Mieter der Wohnung und haben als solcher auch alle Verpflichtungen eines Mieters zu erfüllen. Zu

MARCHIVUM

diesen Pflichten gehört auch das Beleuchten und Putzen der Treppen. Der Verpflichtung können Sie sich nur auf dem Wege einer gütlichen Vereinbarung entziehen.

Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

II.

Den üblichen kurzen Ueberblick über den wesentlichen Inhalt der nachstehenden Einzelberichte lassen wir hier folgen:

Im Getreidegroßhandel verlief das Geschäft ruhig; es sind im Jahre 1903 weder Schwankungen von irgendwie hervorragender Bedeutung zu verzeichnen, noch ist in den Preisen eine wesentliche Aenderung eingetreten. Die Weizenpreise weisen gegen den Stand zu Anfang des Jahres eine kleine Besserung auf, der Wert der übrigen Getreidearten ist etwas zurückgegangen. Der Weizenverkehr Mannheims, insbesondere nach der Schweiz, hat einen nicht unerheblichen Rückgang aufzuweisen; der günstige Wasserstand am Oberrhein und der von Jahr zu Jahr schärfere Wettbewerb der Mittelmeerhäfen bedrängt Mannheim auf diesem Gebiete. — Auch im Hülsenfrüchtegeschäft wird normaler Geschäftsgang gemeldet; infolge schwacher Ernte haben die Preise für Bohnen und Linsen gegen Ende des Jahres angezogen. — Im Kleesaatengroßhandel war das Geschäft im Frühjahr lebhaft und lohnend, namentlich auch in heimischem Rotklee, von dem erhebliche Mengen zu steigenden Preisen ausgeführt wurden. Von Luzerne wurden größere Mengen nach Amerika verkauft. Angesichts der Räumung der älteren Bestände werden die Aussichten für das nächste Frühjahr günstig beurteilt. — Im Hopfenhandel sind die alten Vorräte wegen der dem Bierverbrauch ungünstigen Witterungsverhältnisse nicht so rasch verkauft worden, wie Ende 1902 erwartet wurde. Immerhin waren bis zur neuen Pflücke die Reste aus 1902 und früheren Jahren bei steigenden Preisen völlig geräumt. Der Ertrag der 1903er Ernte, die eine gute Mittelernte war, wurde mit Rücksicht auf die Entblößung von alten Vorräten und auf den Ausfall, den Böhmen erlitt, rasch und zu hohen Preisen vom Handel aufgenommen. Die badischen Hopfenbauer haben sehr gute Preise erzielt. Vorräte werden in das neue Jahr kaum übergehen, sodaß die Lage durchaus gesund ist. — Der Handel mit frischem Obst sah sich einer ganz unzureichenden heimischen Ernte gegenüber; die Steinobsternte unserer Gegend hatten die Aprilfröste fast vernichtet, auch Birnen und Aepfel waren selten. Der Bedarf mußte durch Einfuhr gedeckt werden, namentlich viel amerikanische Aepfel kamen im Spätherbst und Winter herüber. Der Traubenversand war durch das schlechte Herbstwetter fast ganz unmöglich gemacht. — Der Spargelhandel war ungeachtet der durch das kühle Wetter bedingten hohen Preise lebhaft, allein der Ertrag war bescheiden. — Andere frische Gemüse waren reichlich am Markt.

Unsere Mühlenindustrie war im ersten Halbjahr dank großen im Herbst 1902 gemachten Abschlüssen und infolge des wasserarmen Winters 1902/03, der viele Wassermühlen zum Feiern gezwungen hatte, gut beschäftigt. Im Sommer und namentlich nach der neuen Ernte wurde die Lage ungünstiger; die heimischen Mühlen konnten sich heimischen Weizen aus ihrer Nachbarschaft vorteilhaft verschaffen und ihre billige Betriebskraft dank reichlichen Niederschlägen voll ausnützen; die Weizenpreise blieben hoch, billig angebotenes nord- und süddeutsches Roggenmehl machte dem Weizenmehl fühlbaren Wettbewerb, die Nachprodukte, namentlich Kleie, fielen infolge der guten Grünfutterernte sowie starker ausländischer Zufuhr im Preise und waren schließlich fast unverkäuflich, sodaß sich bei den Mühlen große Bestände anhäuften. Zu alledem kam noch die weitere Zunahme der Ueberproduktion, der durch die merkwürdigen Vorschriften des Mühlenregulativs die Ausfuhr versperrt ist, sowie die den Unternehmungsgeist lähmende Unsicherheit über die nächste Zukunft unserer Zollverhältnisse. Kurz der Rückblick auf das verflossene und der Ausblick auf das neu beginnende Jahr bieten wenig Erfreuliches. — Einige ländliche Roggenmühlen waren zwar leidlich beschäftigt, klagen aber ebenfalls über unzureichenden Mahllohn. — Norddeutsche Weizenmehle sind hier im allgemeinen nicht mehr wettbewerbsfähig. In norddeutschen Roggenmehlen wurde der Handel dies Jahr durch den günstigen Ausfall der süddeutschen Roggenernte und den billigen Weizenmehlpreis einigermaßen erschwert. — Die Eierteigwarenindustrie war ziemlich gut beschäftigt, allein die erzielten Verkaufspreise ließen nur einen kleinen Gewinn. — Branntweinhandel und Handelsbrennerei hatten, soweit das die Alleinherrschaft der Zentrale für Spiritusverwertung zuläßt, ein normales Jahr, d. h. es konnte bei mühevollster Tätigkeit ein geringer Gewinn erzielt werden, der aber dem nötigen Kapitalaufwand und dem großen Risiko nicht entspricht. — Die Spiritusindustrie ist von der Tätigkeit der Zentrale befriedigt, denn sie erzielte mit ihrer Hilfe wieder bessere Preise für ihr Fabrikat und hat Anlaß, die Zukunft günstig zu beurteilen. — Die Preßhefefabrikation hatte mit unbefriedigendem Absatz und weichenden Preisen zu kämpfen; Vereinigungsbestrebungen waren bisher ohne Erfolg. — In der Obst- und Gemüse-Konservenindustrie war der Absatz nicht unbefriedigend, doch ließen die Verkaufspreise zu wünschen. — Im Dörrobsthandel herrschte wegen des schlechten Ausfalls der heimischen Obsternte lebhafte Nachfrage bei anziehenden Preisen. — Die Malzindustrie litt schwer unter dem durch die ungünstige Witterung hervorgerufenen Rückgang des Bierverbrauchs, da sie von einer Verminderung des Malzbedarfs der Brauereien, wie er im Berichtsjahr hervortrat, zuerst und am härtesten getroffen wird. Zu der einheimischen Ueberproduktion gesellte sich ein dringender Wettbewerb aus Oesterreich-Ungarn, von wo große Mengen zu außergewöhnlich niederen Preisen angeboten wurden, sodaß der Geschäftsumfang aufs äußerste eingeschränkt wurde. Die Aussichten für die Zukunft sind durch die Befürchtungen, die sich an den neuen Zolltarif knüpfen, stark getrübt. — Die Bierbrauereien haben fast ohne Ausnahme und zum Teil erhebliche Einbuße an ihrem Bierabsatz erlitten, der durch das nasse Sommerwetter im Verein mit der noch gedrückten Lage der industriellen Arbeiter stark beeinträchtigt worden ist. Die Aussichten werden allgemein ungünstig beurteilt, namentlich im Hinblick auf die drohende Erhöhung der Zölle auf Gerste, Malz, Hopfen, Pferde, Futterstoffe u. s. f., auf die Verallgemeinerung der kommunalen Verbrauchsabgaben, sowie auf die Anforderungen, die neuerdings aufgrund der neuen Mannheimer Bauordnung von der Verwaltungsbehörde bei Konzessionserneuerungen an die Wirtschaftsräume gestellt werden in der ausgesprochenen Absicht einer Verminderung der Zahl der vorhandenen Wirtschaften. Nicht nur ihren Bierabsatz, noch vielmehr ihre vielfach in Wirtschaften angelegten bedeutenden Kapitalien sehen die Brauereien hierdurch ernstlich gefährdet. Wenn einstweilen ein empfindlicher Rückgang in der Rentabilität der Brauereien noch vermieden werden konnte, so ist das lediglich dem Umstande zu verdanken, daß die Brauereien ihren Bedarf an Gerste, Hopfen und Malz für das Betriebsjahr 1902/03 noch zu mäßigen Preisen decken konnten. — Der Weingroßhandel sah die Hoffnung auf einen guten Herbst getäuscht. Das Frühjahrsgeschäft verlief, zumal in kleineren Weinen, noch normal, das Herbstgeschäft aber ließ viel zu wünschen und namentlich der Absatz der besseren Weine litt unter der noch herrschenden Ungunst der Zeiten. — Auch der Handel mit fremden Verschnittweinen litt unter diesen Verhältnissen; dazu kam noch, daß die Verschnittweine aus 1902 wegen der ungünstigen Ernten in Frankreich, Spanien und Italien im Einkauf zu teuer waren. Das Geschäft mit eingestampften Trauben war wegen des nach Menge und Beschaffenheit unbefriedigenden Herbstes etwas lebhafter. Dieser Geschäftszweig sieht sich durch den neuen Zolltarif geradezu in seinem Bestande bedroht und steht schon heute unter dem lähmenden Banne der Unsicherheit darüber, was hinsichtlich der Wein- und Traubenzölle demnächst Rechtens sein wird. — Für die Zuckerraffinationsindustrie wird das abgelaufene Jahr als in Bezug auf Absatz und Preise sehr befriedigend bezeichnet. — Der Zuckergroßhandel muß die Lage aus einem anderen Gesichtspunkt betrachten; er hat auch im Berichtsjahre wieder unter den Härten der Kartellherrschaft zu leiden gehabt, die ihm im Einkauf und Verkauf überall hemmend in den Weg trat und ihn verhinderte, aus der Steigerung der Preise für sich Nutzen zu ziehen. Er begrüßte deshalb das Ende des Kartells und der an seine Stelle getretenen Verkaufsvereinigung und sieht der Zukunft mit besseren Hoffnungen entgegen. — Die Zucker- und Kakaowarenfabrikation blickt auf ein nicht unbefriedigendes Jahr zurück. — Der Großhandel mit inländischem Rohtabak hatte wiederum ein ungünstiges Jahr. Sandblätter, Schneid- und Spinntabake aus 1902 fanden zwar flotten Absatz, brachten aber dem Handel keinen Nutzen, da der nicht dachreif gelieferte Tabak in der Fermentation viel verloren hatte. Der Handel mit Zigarrentabak, fast ausschließlich Einlagen, war, abgesehen von der ungünstigen Lage der Zigarrenfabrikation, erschwert durch den großen Wettbewerb billiger ordinärer Javatabake. Auch in der Ausfuhr, die sehr zurückgegangen ist, mußte der Pfälzer Tabak vielfach den billigen fremden Erzeugnissen weichen. Die 1902er Ernte war von mittlerer Güte und gleichmäßig für Schneid- und Zigarrenzwecke verwendbar. Die Ernte von 1903 ist die kleinste seit 10 Jahren und deshalb schon vor Ende des Jahres vom Pflanzer in den Handel übergegangen. — Der Handel mit ausländischen Rohtabaken war ebensosehr durch die schlechte Lage der Zigarrenindustrie, wie durch die Mängel des vorwiegend unreifen Jahrgangs 1902 der Sumatra- und Javatabake erschwert. Sumatra lieferte von den durch die Mode begünstigten fahlen grauen Decktabaken nur sehr wenig; die Javaernte wird als eine der schlechtesten seit langen Jahren bezeichnet. Im allgemeinen war das Geschäft schlechthin unbefriedigend. — Die Entrippindustrie konnte dies Jahr keine heimischen Tabake verarbeiten; das erwartete Wiederaufleben der Ausfuhr nach England ist nicht eingetreten, es konnten eben die Ziffern des Vorjahres erreicht werden. Die Entrippindustrie empfindet die Zunahme des Zigaretten- und Rauchtabakverbrauchs namentlich in ihrem Hauptabsatzgebiet England. — Die Zigarrenindustrie erholt sich anscheinend nur sehr langsam von ihrem Niedergang in den letzten Jahren. Der Verbrauch ist noch so schwach, daß die natürlich eingeschränkte Erzeugung nur schwer Unterkommen findet und es nicht gelingen will, die angesammelten Vorräte fertiger Ware zu vermindern. Wesentlich lebhafter war der Gang erst in den letzten Monaten, allein wohl nur infolge des Weihnachtsgeschäfts. Der Verbrauch wurde auch im Berichtsjahre durch die andauernde Ungunst der Zeitverhältnisse, die üble Lage, in der sich zahlreiche Industriezweige noch befinden, und durch das Darniederliegen der Bautätigkeit gehemmt. Unter diesen Umständen war es der Zigarrenindustrie nur mit der äußersten Anstrengung, und, wenn sie die gesteigerten Wünsche der Kundschaft nicht allein hinsichtlich der Farbe, Façon, Verpackung und des verwendeten Materials, sondern auch hinsichtlich der Qualitätsverbesserung erfüllen wollte, nur unter Erhöhung des Risikos und unter Verzicht auf jeden nennenswerten Nutzen möglich, sich auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten. An die Erzielung besserer Verkaufspreise ist bei dem drängenden Angebot für die Dauer der Ueberproduktion und der ungünstigen Wirtschaftslage nicht zu denken. Und da auf eine baldige Beseitigung dieser Hemmungen Niemand zu rechnen wagt, so ist auch der Ausblick auf das neue Jahr sehr unerfreulich. — Die Rauchtabakindustrie hat, wenngleich nur mit äußerster Mühe, ihren Umsatz aufrecht erhalten; der Gesamtverbrauch hat kaum zugenommen, es scheint vielmehr, daß die immer noch anhaltende ungünstige Lage die minder bemittelten Raucher nicht sowohl zur Pfeife, als zur Zigarette hat greifen lassen. Ueberhaupt machte sich im Berichtsjahr die Ausbreitung des Zigarettenverbrauchs zu Ungunsten der Zigarrenindustrie deutlich fühlbar.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers".

* Mainz, 31. Dez. (Frkf. Ztg.) Gegen einen Soldaten, der in Kastel den Versuch machte, seine ehemalige Braut in den Rhein zu werfen, um sie zu ertränken, ist Untersuchung eingeleitet worden.

* Kastel, 31. Dez. Die Kinder einer Witwe des vor zwei Jahren im Irrenhause verstorbenen Taglöhners Möslein spielten seit längerer Zeit mit einem Artilleriegeschoß, einem Shrapnell, und niemand ahnte, daß es noch geladen war. Der 10jährige Junge wollte gestern Abend ein Loch in einen Lederriemen schlagen und benutzte als Unterlage das Geschoß. Beim Daraufschlagen mit dem Hammer explodierte das Shrapnell und richtete eine große Verwüstung in der Wohnung an. Der Mutter wurde der Unterleib aufgerissen, sodaß die Gedärme heraustraten, dem dreijährigen Mädchen drang der größte Teil in den Körper, dem Jungen selbst wurde der rechte Arm zerrissen. Die schwer Verletzten wurden in das Rochusspital transportiert, woselbst nach einer Stunde das Mädchen und heute früh die Mutter gestorben ist.

* Düsseldorf, 31. Dez. Beim Eissport auf dem Rheinstrom ertrank der Primaner Schwarz aus dem benachbarten Oberkassel.

* München, 31. Dez. Ueber das Befinden des Prinzregenten wird folgender Bericht ausgegeben: Der Prinzregent übertrat sich gelegentlich der diesjährigen Hochgebirgsjagden den rechten Fuß, legte sich aber deswegen bisher keinerlei Schonung auf. Im Laufe der Zeit trat jedoch in den Strecksehnen am Fußgelenk eine Geschwulst auf, die je nach den körperlichen Anstrengungen von wechselnder Größe war. In den letzten Tagen wurden die Geschwülste stetig kleiner. Da aber die Anstrengung der großen Hofjagd infolge des langen Stehens sicher wieder eine Zunahme der Geschwulst erwarten läßt, wurde der Prinzregent ärztlicherseits um Schonung gebeten, damit die Heilung ihren ungestörten Fortgang nehmen kann. Complikationen sind nicht vorhanden.

* Leipzig, 31. Dez. Das „Leipz. Tagbl." meldet: Heute vormittag kündigten bei dem Vorstand der hiesigen Krankenkasse sämtliche Kassenärzte ihre Stellung zum 31. März 1904.

* Rom, 31. Dez. „Popolo Romano" meldet: Monsignore Capecto wurde zum Nuntius von München ernannt.

* Barcelona, 31. Dezbr. Zwischen den ausständigen Droschkenkutschern und ihren Dienstherren kam es zu Tätlichkeiten. Erstere weigern sich, in Unterhandlungen einzutreten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wahlfälschungen.

* Königsberg i. Pr., 31. Dez. Der Arbeiter Wilhelm Rosenbaum wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er sich bei der Reichstagsstichwahl in Königsberg einer gefälschten Wahleinladungskarte als Ausweises bediente.

Rußland und Japan.

* London, 31. Dezbr. Die „Times" meldet aus Peking: Der Direktor der chinesischen Nordbahnen Hupufen begab sich nach der Besichtigung der kürzlich vollendeten Abzweigung der Bahnlinie Schanhaikwan-Kintschau-Niutschwang von Kintschau nach Hsinmintun und Port Arthur und verhandelte mit dem Statthalter Alexejeff über die Eisenbahnbau-Angelegenheit. Letzterer schlug die Verlängerung der Bahn von Hsinmintun bis Mukden vor. Hupufen erklärte, er könne nichts versprechen, ohne nach Peking zu berichten und fragte, weshalb Rußland sein Versprechen, die Mandschurei zu räumen, nicht eingehalten habe. Alexejeff entgegnete, Rußland sei sehr ungehalten über China, das, statt auf Vorschläge über eine freundschaftliche Beilegung der Streitigkeiten zu hören, sich von Japan bis zur Unfreundlichkeit beirren lasse. Alexejeff legte Hupufen dringend nahe, seiner Regierung zu zeigen, daß der Mangel an Klugheit, der in dieser Haltung liege, unvermeidlich zum Verderben führen würde.

* Sidney, 31. Dez. (Frkf. Ztg.) Die Japaner suchen in Australien Blei und Weizen für den Januar anzukaufen. Der japanische Generalkonsul in Australien hat zahlreiche Dienstangebote von Freiwilligen erhalten, doch erklärte er, daß die Einstellung von Ausländern vermutlich nicht angängig sein wird.

Vom Balkan.

* Konstantinopel, 31. Dez. Die Pforte wandte sich heute an die italienische Regierung wegen Anwerbung eines Generals als Gendarmerie-Kommandanten. Der österreichisch-ungarische und der russische Konsul in Prizrend wandten sich wegen der Ermordung eines christlichen Gendarmen und der Verwundung eines gerichtlichen Beisitzers in Djakowa an Hilmi Pascha. Gleichzeitig lenkten die Botschafter der Ententemächte die Aufmerksamkeit der Pforte auf diese Vorfälle. Diese antwortete, daß die Personen, welche den Anschlag verübten, Christen seien und bis auf einige festgenommen wurden.

Zu der Brandkatastrophe in Chicago.

* Chicago, 31. Dez. Die Szenen nach dem Ausbruche des Feuers waren unbeschreiblich. Die Leichen, die dutzendweise in den Schauhäusern und auf den Stiegen liegen, sind nicht zu rekognoszieren, da ihre Kleider zerrissen oder verbrannt sind. Die zertretenen Gesichter sind unkenntbar. Die Entstehungsursache des Feuers wird von einigen auf die fehlerhafte elektrische Leitung, von den Theaterleitern dem Bersten des Kalciumbehälters zugeschrieben. Die Schauspieler sind sämtlich gerettet. Der Asbestvorhang ging beim Ausbruch des Feuers nur halb herunter, worauf die Flammen unter ihm hervor bis zum ersten Range schlugen und die Zuschauer erfaßten. Anwesend waren 1300 Personen, größtenteils Frauen und Kinder. In den den Türen zunächst liegenden Gängen spielten sich infolge des Drängens herzzerreißende Szenen ab. Die Leichen sind meistens halb nackt; die Gesichtszüge vom Todeskampf verzerrt.

* Newyork, 31. Dez. Unter den Toten befindet sich die deutsche Trapezkünstlerin Florentine Pase. Das Benehmen der Polizei auf der Unglücksstätte war ein lobenswertes. Nach der gegenwärtigen Schätzung der Polizei sind 623 Menschen umgekommen, indessen werden noch über 100 vermißt. Von 80 Verletzten dürften 20 noch dem Tode zum Opfer fallen.

* Chicago, 31. Dez. Die „Frkft. Ztg." meldet noch folgende Einzelheiten: Die meisten Toten waren auf den beiden Balkonen, welche infolge ihrer eigentümlichen, sehr steil ansteigenden Konstruktion und ihrer Ausgänge von unzureichender Weite sich als regelrechte Menschenfallen erwiesen. 900 Menschen saßen auf diesen Balkonen. Von diesen waren Zweidrittel Frauen und Kinder, letztere vielfach zartesten Alters. Binnen einer Viertelstunde hatte ein schrecklicher Tod seine Opfer gefordert. Als die Feuerwehr und sonstigen Rettungsmannschaften eindrangen, lag alles in tiefster Finsternis, sodaß aus einem benachbarten Laden dessen ganzer Laternenvorrat — 200 Stück — geholt werden mußte. In dieser nur notdürftig erleuchteten Dunkelheit fanden die Retter grauenhafte Anzeichen dafür, wie intensiv und rücksichtslos hier der Kampf ums Leben gewütet hatte. Leichenberge lagen in doppelter Manneshöhe in den Gängen. Viele Gesichter waren völlig zertreten, sodaß die Leute unerkennbar waren. Die ganze Kleidung war ihnen vom Leibe gerissen. Kinder waren schaarenweise gegen die Wand gedrückt mit zerbrochenen Hirnschalen und Knochen. Einen seltsamen Contrast dazu boten manche Erwachsene, welche noch auf ihren Plätzen saßen und anscheinend von den giftigen aus den 2 explodierten Behältern entweichenden Gasen getötet worden waren, bevor sie sich erhoben hatten. An manchen Stellen waren die Leichen derart eingezwängt, daß sie nur mit größter Mühe herausgezogen werden konnten. Ein Mann wurde gefunden, dessen Oberkörper fast nur aus Knochen bestand und dessen Kopf abgerissen war, wahrscheinlich durch die vielen Füße, welche auf ihn getrampelt hatten. Seltsam ist, daß namentlich in den Ecken und unter den Menschenhaufen noch Lebende gefunden wurden, die durch hochliegende Leichen gegen Rauchgefahr und Fußtritte geschützt wurden.

* Chicago, 31. Dez. Die ganze Polizei von Chicago war auf der Brandstätte zusammengezogen worden. Ihr Benehmen war höchst anerkennenswert. Die Polizisten hielten den Kordon ruhig aufrecht und wandten keine Gewalt an, selbst als einige vor Schmerz fast sinnlos gewordene Männer auf sie einschlugen. Etwa 100 Menschen sind von der Feuerwehr und den Nachbarn gerettet worden. Alle Fuhrwerke in der Nachbarschaft wurden zum Dienst gepreßt, um die Leichen wegzuschaffen. Große Warenhäuser stellten ihre Wagen zur Verfügung und bald waren alle Leichenhäuser der Stadt überfüllt, sodaß die Leichen vorläufig in der Randolfstraße niedergelegt werden mußten.

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 31. Dezember.

Weizen hierländ.	—.——17.25	Mais amer. Mixed	12.25——.—
" Rheingauer	17.——.—	" Donau	12.50——.—
" norddeutscher	17.——.—	" La Plata	11.50—11.75
" neuer rhein.	—.——17.5	Kohlreps, d. neuer	22.50—23.—
" russ. Azima	17.40—17.90	Wicken	—.——18.—
" Ulka	17.——17.50	Kleesamen deutsch. I	118.—128.—
" Theodosia	—.——18.—	" " II	108.—118.—
" Saxonska	—.——.—	" neuer Pfälzer	—.——.—
" Taganrog	16.75—17.75	" Luzerne	110.—121.—
" rumänischer	17.25—18.—	" Provence	120.—140.—
" am. Winter	—.——18.—	" Esparsette	30.——34.—
" Manitoba I	—.——.—	Leinöl mit Faß	—.——48.—
" Walla Walla	—.——.—	" bei Waggon	—.——41.—
" Kansas II	17.75—17.90	Rüböl in Faß	—.——56.—
" La Plata	17.25—18.—	" bei Waggon	—.——55.—
Kernen	17——.—	Am. Petroleum Faß fr. mit 20% Tara	—.——29.25
Roggen, pfälz.	14——.—	Am. Petrol. Wagg.	—.——24.5
" neuer	—.——.—	Am. Petrol. in Cist. p. 100 Ko. netto verzollt	—.——20.70
" russischer	14.50—.—	Russ. Nobel in Faß	—.——24.25
" rumänischer	—.——.—	dto. Wagg.	—.——22.70
" norddeutscher	15.——.—	dto. Cist.	—.——19.10
" amerik.	—.——.—	Russ. Meteor in Faß	—.——24.50
Gerste, hierländ.	1[illegible].——18.50	dto. Wagg.	—.——23.60
" Pfälzer	15.——15.75	dto. Cist.	—.——19.80
" ungarische	—.——.—	Russ. gewöhnl. in Faß	—.——23.70
Futter	11.50——.—	dto. Wagg.	—.——22.70
Gerste rum. Brau	—.——.—	dto. Cist.	—.——18.90
Hafer, bad.	12.——13.75	Rohsprit, versteuert	—.—197.—
" russischer	13.75—15.—	70er Sprit	—.——59.—
" norddeutscher	—.——.—	90er do. unverst.	—.——41.—
Hafer, württb. Alb	—.——.—		
" amerik. weißer	—.——.—		

	Nr. 00	0	1	2	3	4
Weizenmehl	27.50	25.50	23.50	22.50	21.50	19.50

Roggenmehl Nr. 0 22.25 1 19.25.

Weizen anhaltend fest. Uebriges unverändert.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 31. Dez. Bei Jahresschluß zeigte die Börse eine freundliche Stimmung und eröffnete in durchweg fester Haltung. Die Börse war heute durch Deckungen zur besseren Stimmung geneigt. Montan und Banken fest. Auf schwächeres London, welches matte Konsols und Minenkurse aufwies, sowie auf den weiteren Rückgang der russischen Werte neigte die Börse zur Abschwächung. Oesterreichische Werte erholt und belebt; besonders auch Renten. Chinesen besser. Inländische Fonds behauptet. Schiffahrt behauptet. Der Schluß der Börse war ruhig. Montan fest, auch Banken gut behauptet. Industriewerte ungleichmäßig. Anilin schwächer. Russische Werte schwach.

Schluß-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank-Diskont 4 Prozent

Wechsel.

Reichsmark	%	Kurze Sicht Vor. Kurs	Kurze Sicht Heut. Kurs	2½—3 Monate Vor. Kurs	2½—3 Monate Heut. Kurs
Amsterdam fl. 100		169.42	169.57	—	—
Belgien . . . Fr. 100		81.10	81.10	—	—
Italien . . . Fr. 100		81.25	81.20	—	—
London . . . Lstr. 1		20.405	20.407	—	—
Madrid . . Pes. 100		—	—	—	—
New-York . Doll. 100		—	—	—	—
Paris . . . Fr. 100		81.166	81.175	—	—
Schweiz . . Fr. 100		81.05	81.05	—	—
Petersburg S.-R. 100		—	—	—	—
Triest . . . Kr. 100		—	—	—	—
Wien . . . . Kr. 100		85.276	85.25	—	—
do. . . . . m. S.		—	—	—	—

Staatspapiere. A. Deutsche.

	30.	31.		30.	31.
3½ Dtsch. Reichsanl.	102.10	102.—	5 Italien. Rente	102.90	102.80
3½ "	102.1	102.—	4 Oesterr. Goldr.	102.6	102.55
3 "	91.50	91.75	4⅕ Oest. Silberr.	101.0	101.—
3½ Pr. Staats-Anl.	101.90	101.8	4⅕ Oest. Papierr.	101.10	101.—
3½ "	101.8	102.0	4½ Portg. St.-Anl.	52.1	52.20
3 "	91.70	91.80	3 do. Ausl.	—.—	89.80
3½ Bad. St.-Obl.	99.70	99.8	4 Russen von 1880	98.—	97.40
3½ "	100.8	100.95	4 russ. Staatsr. 1894	9[illegible].—	98.—
3½ " 1900	101.2	101.0	4 span. ausl. Rente	88.55	88.65
4 bad. St.-A.	105.—	104.8	4 Türken Ser. D	88.6	88.50
3½ Bayern	101.1	101.25	4 Ungar. Goldrent	100.1	100.20
3 "	91.5	91.5	4 " Kronenrente	98.8	99.10
4 bayer. E.-B.-A.	104.1	104.25	3 Port. Tab.-Anl. 1898	—	—.—
4 Hessen	105.—	105.—	4 Egypter unifiz.	104.6	104.60
3 Gr. Hess. St.-A. von 1896	89.70	89.7	5 Mexikaner äuß.	101.5	101.10
			3 " inn.	26.—	26.—
3 Sachsen	89.5	89.50	4½ Chinesen 1898	90.5	91.30
4 Rh. St.-A. 1907	—.—	101.40	5 Bulgaren	89.25	89.30
B. Ausländische			Verzinsl. Loose.		
			4 Oest. Loose v. 1860	156.5	156.45
5 90er Griechen	40.90	40.90	Türkische Loose	140.40	140.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	30.	31.		30.	31.
Bad. Zuckerf. Waghäusel	82	82.—	Parkakt. Zweibr.	116.80	116.80
Heidelb. Zementw.	18[illegible]	119.—	Eichbaum Mannh.	161.2	162.4
Anilin-Aktien	35[illegible]	355.[illegible]	Mh. Akt.-Brauerei	130.—	130.—
Ch. Fbr. Griesheim	24[illegible].—	240.—	Seilindustrie Wolff	88.—	87.40
Höchster Farbwerk	392.—	391.—	Wels z. S. Speyer	1[illegible]	110.—
Verein chem. Fabrik	60.—	62.—	Walzmühle Ludw.	140.50	40.—
Chem. Werke Albert	18.—	19.50	Fahrradw. Kleyer	290.—	31.—
Accumul.-A. Hagen	170.—	17[illegible].—	Masch. Arm. Klein	10[illegible].—	1[illegible]2.—
Acc. Böse, Berlin	69.—	69.—	Maschinf. Gritzner	22.—	2[illegible]2.—
Allg. Elekt.-Gesellsch.	2[illegible]9.80	220.—	Schnellpr. Frkthl.	1[illegible]7.—	1[illegible]7.—
Helios	—.—	—.—	Oelfabrik-Aktien	118.80	118.80
Schuckert	106.7	108.—	Spin. Web. Hüttenh.	—.—	—.—
Lahmeyer	95.—	95.—	Zellstoff Waldhof	390.—	390.—
Allg. E.-G. Siemens	140.5	140.—	Zement. Karlstadt	104.—	104.50
Lederw. St. Ingbert	76.—	74	Friedrichsh. Bergb.	128.—	128.—

Bergwerks-Aktien.

	30.	31.		30.	31.
Bochumer	191.70	191.80	Oesterr. Alkali-W.	247.50	248.50
Buderus	125.50	125.5	Oberschl. Eisenakt.	98.1	98.—
Concordia	349.5	351.5	Ver. Königs-Laura	33[illegible].—	33[illegible].25
Gelsenkirchner	1[illegible]4.2	123.1	Deutsch. Luxemb. B.	87.50	87.40
Harpener	206.3	206.3			

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

	30.	31.		30.	31.
Ludwh.-Bexbacher	2[illegible]6.—	2[illegible]6.—	Oesterr. Alt.	—.—	107.60
Marienburg-Mlw.	—.—	—.—	Gotthardbahn	1[illegible]3.5	94.—
Pfälz. Maxbahn	141.60	141.[illegible]	Jura-Simplon	—.—	—.—
Pfälz. Nordbahn	132.2	132.2	Schweiz. Centralb.	—.—	—.—
Südd. Eisenb.-Ges.	1[illegible]8.10	124.[illegible]	Schweiz. Nordostb.	—.—	—.—
Hamburger Packet	105.[illegible]	10[illegible].25	Ver. Schwz. Bahnen	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	9[illegible].—	9[illegible]	Ital. Mittelmeerb.	92.4	91.65
Oest.-Ung. Staatsb.	144.9	145.—	" Meridionalbahn	1[illegible]8.—	1[illegible]8.—
Oesterr. Süd-Lomb.	16.00	16.60	Northern prefer.	—.—	—.—
" Nordwestb.	—.—	106.5	La Plata	—.—	—.—

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

	30.	31.		30.	31.
4 Frk. Hyp.-Pfdb.	101.10	101.10	4 Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd. unk. 1	100.4	100.40
4 B.A.B. Pfdbr.	101.—	101.—	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd. unk. 1	97.—	97.—
4 " 190	101.6	101.8	3½ Pr. Pfdbr.-Bk. Hyp.-Pfd.-Com. Obl. unkündb. 1	99.7	99.75
3½ Pf. Hyp.B. Pfdb.	101.4	101.5	4 Pr. Ctr. Bd. Pfd. 1	100.9	100.9
3½ "	99.9	99.9	4 " unk.	102.4	102.50
3½ Pr. Bod.-Kr.	96.—	96.—	4 " Pfdbr. v. 0 unk. 1	102.5	102.50
4 Pf. H.B. Pr.-Obl.	102.7	102.7	4 " Pfdbr. v. 0 unk. 1	103.—	103.20
3½ Pf. H.B. Pr.-O.	99.8	99.8	3½ " Pfdbr. v. 80 u. 84	96.20	96.5
4½ Rh. Hp. B. 190	[illegible]	[illegible]	3½ " Pfd. 1900	96.9	96.90
4 " 1907	102.5	102.5	4 " Com.-Obl. v. 1 unk. 1	104.7	104.70
3½ " alte	97.8	97.80	3½ " Com.-Obl. v. 87 unk.	99.4	99.40
3½ " 1904	97.40	97.5	3½ " Com.-Obl. v. 96/06	99.6	99.6
4 Rh. H.-B.	96.—	9[illegible].—			
3½ Straßb. St.-A.	—.—	72.65			
4 Pr. Pfbr. B. 1907	[illegible]	9[illegible].—			
3½ " 190	96.[illegible]	96.2			
4 " 190	101.7	101.6			
4 " 190	101.7	101.7			
3½ " Kom.	95.7	95.7			
4 Rhein. Westf. B.-C.-B. 101	102.2	102.5			
4 Pr. Bbdr.-Kl. Hyp.-Pfd. unk. 12	102.7	102.75			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	30.	31.		30.	31.
Deutsche Reichsbk.	153.9	153.50	Oest. Länderbank	112.50	112.55
Badische Bank	129.50	129.70	" Kredit-Anstalt	213.8	213.2
Berliner Bank	95.1	95.70	Pfälzische Bank	104.2	109.8
Berl. Handels-Ges.	164.—	163	Pfälz. Hyp.-Bank	196.—	196.—
Darmstädter Bank	140.8	140.40	Rhein. Kreditbank	140.2	140.2
Deutsche Bank	235.20	234.90	Rhein. Hyp.-B. M.	196.—	196.—
Diskonto-Commd.	187.4	186.10	Schaaffh. Bankver.	148.25	148.—
Deutsche Gen.-Bk.	10[illegible].20	10[illegible].50	Südd. Bank Mhm.	105.2	105.5
Dresdener Bank	158.[illegible]	155.5	Wiener Bankver.	134.9	134.25
Frankf. Hyp.-Bank	205.	20[illegible].—	D. Effekten-Bank	106.5	106.40
Frkf. Hyp.-Credit.	154.1	154.10	Bank Ottomane	118.7	118.—
Nationalbank	127.—	126.8	Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft		
Oberrhein. Bank	[illegible]3.9	[illegible]2.—		190.—	1[illegible].—
Oesterr.-Ung. Bank	114.9	114.20	Preuß. Hypothekb.	112.30	112.30

Privat-Diskont $3^1/_{16}$ Prozent.

Frankfurt a. M., 31. Dezember. Kreditaktien 213.60, Staatsbahn 145.—, Lombarden 16.60, Egypter —.—, 4% ung. Goldrente 10[illegible], Gotthardbahn 104.—, Disconto-Commandit 186.60, Laura 2[illegible]8.—, Gelsenkirchen 223.8[illegible], Darmstädter 14[illegible].—, Handelsgesellschaft 1[illegible]3.10, Dresdener Bank 158.10, Deutsche Bank 234.00, Bochumer 191.75, Northern —.—. Tendenz: fest.

Nachbörse. Kreditaktien 215.30, Staatsbahn 145.—, Lombarden 16.60, Disconto-Commandit 186.80.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 31. Dez. Bei beruhigter Auffassung der politischen Lage auf angeblich der Friedenserhaltung günstige Privatdepeschen aus Petersburg war die Haltung der heutigen Börse nach der gestrigen Ermattung zu Beginn eher fest. Bei geringer spekulativer Unternehmungslust kam dies aber in der Kursbewegung verhältnismäßig wenig zum Ausdruck. Höher stellten sich österreichische Werte auf Wiener Käufe; ferner Deutsche Bank und Diskonto. Für Kohlenaktien zeigte sich gute Meinung. Konsolidation besserten sich ansehnlich. Im späteren Verlaufe trat plötzlich eine Abschwächung auf den angeblichen Rückgang der Japaner an der Londoner Börse um 2 Proz. ein. Als sich aber herausstellte, daß diese Angabe auf Irrtum beruhte, befestigte sich die Stimmung wieder. Der Rückgang wurde größtenteils wieder eingeholt. Das Geschäft belebte sich aber nur wenig. Ausländische Rentenwerte neigten in Abhängigkeit von London zum Nachgeben. In der zweiten Börsenstunde wirkten matte Berichte von der Petersburger Börse verstimmend und lähmend auf den Verkehr, sodaß bei fortdauernder Lustlosigkeit eine Besserung nicht festen Boden gewinnen konnte. Privatdiskont 3⅛. Die Börse schloß geschäftslos bei beruhigter Stimmung, aber ohne Erholung. Der Rückgang des Privatdiskonts um ¼ Proz. hängt mit der Beendigung der Ultimoregulierung zusammen. Russische Werte stellten sich über Parität mit Petersburg. Russische Fonds und Prioritäten gegen gestern etwas gebessert. In 3. Börsenstunde war das Geschäft äußerst geringfügig und die Tendenz ruhig.

Berlin, 31 Dezbr. Schlußkurse.

	30.	31.		30.	31.
[illegible]	[illegible]18.—	216.—	[illegible] Bank	0.0	0.00
Preuß. Anl. 1909	—.—	—.—	Berg.-Märk. Bank	166.—	164.2
3½% Reichsanl.	102.25	102.20	Dr. Hyp.-Akt.-B.	—.—	—.—
3% Reichsanleihe	91.60	91.5	D. Grundschuld-B.	—.—	—.—
3½ Pr. St.-Obl.	100.70	101.—	Dynamit Trust	164.1	163.60
4 Bad. St.-A.	104.80	104.90	Bochumer	191.90	191
3½% Bayern	10[illegible].20	101.2	Konsolidation	155	154.2
3er 3% Rente	90.—	90.—	Dortmunder Union	[illegible]5.	81.5
4 Hessen	—.—	105.—	Gelsenkirchener	224.50	223.20
3 Hessen	89.9	89.7	Harpener	206.40	205.70
Italiener	103.8	—.—	Hibernia	218.10	217.50
1860er Loose	156.60	156.50	Laurahütte	237.60	237.7
Lübeck-Büchener	—.—	—.—	[illegible]	14[illegible].8	142.—
Marienburger	—.—	—.—	[illegible]	151.5	150.10
Oestr. Südbahn	—.—	—.—	Schalk. G. u. B.-W.	157.9	156.25
Staatsbahn-Aktien	144.70	145.—	Akt. Lichtb. u. Kraft	11[illegible].—	112.5
Lombarden	1[illegible].5	16.60	Ludwig Löwe	248.8	250.—
Canada Pacific Sh.	119.4	119.40	Schuckert	108.	108.—
Leipz. Str. & B.B.	—.—	—.—	Steinm. Friedrichsh.	375.2	378.25
Kreditaktien	215.70	215.8	Hansa Dampfschiff	131.50	—.—
Berl. Handels-Ges.	164.70	163.70	Wollkämmerei-Akt.	162.1	163.—
Darmstädter Bank	140.80	140.10	4 Pfbr. Rh. W. Bdk.	101.6	101.60
Deutsche Bankakt.	235.5	234.5	Mannh.-Rh. Tr.	—.—	—.—
Disk. Komm. Aktien	187.5	187.40	Hannoverische	194.—	193.—
Dresdener Bank	155.80	155.20	Hörder Bergw.	135.—	134.75

Privat-Diskont $3^1/_8$ %.

W. Berlin, 31 Dezbr. (Telegr.) Nachbörse.

	30.	31.		30.	31.
Kredit-Aktien	215.50	215.5	Lombarden	16.9	16.50
Staatsbahn	144.90	144.70	Diskonto-Comm.	186.70	186.80

Londoner Effektenbörse.

London, 31. Dezbr. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse)

	30.	31.		30.	31.
3% Reichsanleihe	90½	90½	Rio Tinto	49¼	47¾
5% Chinesen	99.—	98¾	Southern Pac.	⅞	51¼
4½% Chin. Gold	91½	9[illegible]—	Chicago Milw.	151½	151—
2½% Konf. 18	8—	87½	Denver Pref.	7—	79¾
5% Italiener	103¾	103	Atchison Pref.	98½	93½
4% Mon. Griechen	44¼	44½	Louisv. Nashv.	113¾	119—
3% Portug.	64¾	64¾	Union Pac.	81¾	82¾
4% Spanier	8[illegible]	8—	Tend.: träge.		
Türken D.	88—	87¼	De Beers	20⅝	20½
4% Argentinier	77¾	77¼	Chartered	2⅞	2¾
3% Mexikaner	29¾	[illegible]	Goldfields	6¼	6⅜
Japaner	79½	77—	Randmines	9¾	9½
Tend.: träge.			Eastrand	7¾	7—
Ottom.	13¾	13¾	Tend.: still.		

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 31. Dez. (Tel.) Produktenbörse. Trotz anregungsloser ausländischer Depeschen ist die Tendenz heute fest gut behauptet gewesen. Im Verlaufe brachten günstigere argentinische Ernteberichte eine nominelle Abschwächung. Der Konsum ist andauernd zurückhaltend; das fremde Warenangebot kaum willig, inländisches etwas reichlicher. Hafer in besseren Sorten fester. Mais und Rüböl behauptet. Spiritus ungehandelt. Wetter: Frost.

Berlin, 31 Dezbr. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.)

		30.	31.
Weizen	per Dezbr.	163.50	164.25
	per Mai	166.50	166.25
	per Juli	—.—	—.—
Roggen	per Dezbr.	—.—	—.—
	per Mai	136.—	138.—
	per Juli	138.50	138.50
Hafer	per Dezbr.	132.50	134.—
	per Mai	126.25	—.—
Mais	per Dezbr.	107.75	107.25
	per Mai	—.—	108.50
Rüböl	per Dezbr.	—.—	—.—
	per Mai	47.20	47.10
Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Weizenmehl		22.25	22.25
Roggenmehl		17.80	17.80
	per Dezember	—.—	—.—
	per Mai	17.10	—.—

Liverpool, 31. Dezbr. (Anfangskurse.)

	30.	31.
Weizen per März	6.0½, ruhig	6.0⅛, ruhig
per Mai	6.0⅞	6.04—
Mais per Jan.	4.00⅞, ruhig	4.0½, träge
per März	4.00—	4.00—

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 29 Dezember.

Hafenbezirk III.

Schiffer ev. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	D. 100 kg
Föhringer	Mannheim 20	Duisburg	Kohlen	8850
Gißler	K. Alb. v. Sachsen	Ruhrort	"	9100
Waibel	Rosina	Duisburg		4520
Schmorer	Rosart	Rotterdam	Stückgüter	8[illegible]0
Kirchgeßner	Johann Wilhelm	"	"	8811
Voort	Fortuna 11			4000
Winsberg	Gemblümchen	Ruhrort	Kohlen	8809
Lerbrug	Anna			5210
Schmitt	Else Käthchen	"	Stückgüter	1700
Frühhoff	Borussia	"	Kohlen	1311
Lebel	Baden 2	"	Stückgüter	3500
Stocker	Ruhrort 31	Straßburg	"	300

Hafenbezirk IV.

Schiffer ev. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	D. 100 kg
Anger	Vereinigung 14	Rotterdam	Stückgut	3041
Gallay	St. Petrus	Hochfeld	Kohlen	11840

Hafenbezirk V.

Schiffer ev. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	D. 100 kg
Dickermann	Bertha Louise	Duisburg	Kohlen	4750
Sander	Die Geschwister	Ruhrort	"	8300
Ruch	Caroline	Duisburg	"	11251
v. Dicken	Pannengießer 11	Ruhrort	"	9[illegible]0
Dover	Elisabeth	Duisburg	"	9402
Birbach	Niederrhein 18		"	9285
Blitz	Johann Wilhelm	"	"	8975

Hafenbezirk VI.

Schiffer ev. Kap.	Schiff	Kommt von	Ladung	D. 100 kg
Schmidt	Gimnot 10	Duisburg	Kohlen	7355
Stein	Rupport 1			7513
Mühlenfeld	Theodor Josef	Hochfeld	Backsteine	1450
Grohmann	Katharina	Worms	Kies	100
Sieb	Käthchen	"	"	490
Schweizer	Viktoria	"	"	600
Hoffmann	Stadt Neuburg	"	"	500
Schneider	Friedrich			300
Janßen	Johann Heinrich	Duisburg	Kohlen	6000
Reuer	August Heinrich	Ruhrort	"	7081
Busch	Anna	Worms	Kies	200
Haack	Hermann 7	Altrip	Backsteine	400

* * *

Dampfernachrichten der Hamburg-Amerika-Linie. Dampfer Alesia, auf der Ausreise nach Ostasien, 25. Dezbr. von Singapore. D. Ambria, auf der Heimreise von Ostasien, 27. Dezbr. von Yokohama. D. Aragonia, auf der Heimreise von Ostasien, 24. Dezbr. von Hongkong. D. Armenia, nach Philadelphia, 25. Dez. 4 Uhr 10 Min. nachm. Scilly passiert. D. Artemisia, von Ostasien kommend, 27. Dez. von Port Said. D. Ascania, nach Westindien, 28. Dezbr. 10 Uhr morgens Cuxhaven passiert. D. Belgravia, 26. Dez. 1 Uhr nachm. von Newyork direkt nach Hamburg. D. Bengalia, von Calcutta nach Dundee, 27. Dezbr. Quessant Creach passiert. D. Bethania, 27. Dez. 11 Uhr morgens von Boston nach Baltimore. D. Brisgavia, von Danzig kommend, 27. Dez. morgens in Hamburg. D. C. Ferd. Laeisz, auf der Ausreise nach Ostasien, 25. Dez. von Suez. D. Cobra, 25. Dez. 7 Uhr abends in Genua. D. Georgia, 24. Dezember St. Michaels passiert. R.P.D. Hamburg, auf der Heimreise von Ostasien, 25. Dezbr. von Genua. D. Helvetia, von Westindien kommend, 26. Dezbr. 9 Uhr morgens in Havre. D. Hoerde, 27. Dezbr. in Rotterdam. D. Holsatia, 24. Dezember von Progreso nach Neworleans. D. Ithaka, 24. Dezbr. in St. Thomas. R.P.D. Kiautschou, 27. Dez. in Kobe. D. Königsberg, auf der Ausreise nach Ostasien, 27. Dez. in Port Said. D. Nicomedia, von Baltimore kommend, 28. Dez. 4 Uhr morgens auf der Elbe. D. Patricia, nach Newyork, 27. Dezember 3 Uhr nachm. von Boulogne sur Mer. D. Prinz Joachim, nach Havana und Mexiko, 27. Dezbr. 12 Uhr 30 Min. morgens Cuxhaven passiert. D. Prinz Oskar, 26. Dez. 7 Uhr morgens in Newyork. D. Prinz Sigismund, nach Mittelbrasilien, 24. Dezbr. 4 Uhr nachm. von Lissabon. D. Prinz Waldemar, von Mittelbrasilien kommend, 24. Dez. 4 Uhr nachm. von Lissabon direkt nach Hamburg. D. Savoia, 25. Dez. von Kobe nach Moji. D. Scotia, von Westindien kommend, 26. Dez. 9 Uhr morgens in Havre. D. Silvia, 25. Dez. 8 Uhr morgens von Baltimore nach Hamburg. D. Teutonia, nach Westindien, 25. Dezbr. 6 Uhr morgens von Antwerpen. D. Valesia, von Westindien kommend, 25. Dez. 11 Uhr morgens auf der Elbe.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur **Dr. Paul Harms**, für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung **Ernst Müller**, für Feuilleton, Kunst, Volkswirtschaft und den übrigen, redaktionellen Teil: **Georg Christmann**, für den Inseratenteil und Geschäftliches: **Karl Apfel**. Druck und Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**, G. m. b. H. Direktor **Speer**.

Pfaff-Nähmaschine für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet. Alleinverkauf bei

15091

Martin Decker,
A 3, 4. Telephon 1298. Eigene Reparaturwerkstatt.

Tagesneuigkeiten.

— Eine Revolution im Pariser Gesellschaftsleben glaubt ein aufmerksamer Beobachter feststellen zu können. Der Pariser hat seit langem eingewurzelte lebhafte Vorliebe für das Theater. Nicht nur das Stück, das man dargestellt hat oder spielen wird, interessiert ihn; vom Darsteller der ersten Rolle bis zum Maschinisten haben alle, die ihm sein dramatisches Vergnügen bereiten, einen Platz in seinem Herzen. Seine Lieblingsschauspieler nennt er familiär bei ihrem Spitznamen; er triumphiert bei ihrem Triumph, weint vor Freude, wenn sie sich verheiraten oder ihnen ein Kind geboren wird, und schaudert vor Schrecken, wenn sie erkältet sind. Aber bis jetzt galt es als unbestritten, daß dieser Geschmack des Parisers für das Theater gewissen Gesetzen unterworfen war. In einem Theater folgte selten ein Erfolg unmittelbar auf einen anderen; ein großer Erfolg auf dieser Bühne verringerte die Einnahmen der anderen. Das ist neuerdings alles nicht mehr wahr und durch die Ereignisse widerlegt worden. Am heiligen Abend haben die Einnahmen der Theater 260 000 Fr. betragen, eine bis jetzt an diesem Tage noch nicht erreichte Summe. Und jeden Tag haben die meisten Theater sehr anständige Einnahmen, während fünf oder sechs regelmäßig das Maximum erreichen. Der Grund dafür ist in einer allgemeinen Wandlung der Pariser Sitten zu suchen. Der Pariser lebt nicht mehr zu Hause oder bei seinen Freunden, er hat nur noch den Geschmack für das Leben außer dem Hause, ist morgens im Boulogner Wäldchen, nachmittags zum Tee und abends im Theater. Der beste Beweis dafür ist der große Erfolg des Fünfuhrtees, des Restaurants, wohin man seine Freunde und Bekannten einladet, wo man sie wiedertrifft, wo man an einer Tafel bespeist, die aller Welt gehört, während ein berühmtes Orchester spielt, dessen langsame Walzer den Preis der Tasse heißen Wassers erhöhen. Auch hier beweisen Zahlen die Wichtigkeit, die die zeitgenössische Mode bekommen hat. In einigen Monaten hat eines dieser Lokale, in dem sich die hübschesten Frauen von Paris und alles, was die Gesellschaft an liebenswürdigen Männern aufweist, drängen, 250 000 Francs Gewinn gehabt . . . an kleinen Kuchen und Crême . . . In einem anderen Restaurant wurden an einem solchen Nachmittag 3000 Tassen Tee verabreicht. Ein wenig ist dies zweifellos eine Nachahmung der englischen Sitten. Aber das ist nicht die stärkste Ursache dieser Gewohnheiten. Die Pariser Gesellschaft hat nicht mehr diese Einheit des Tons, diese Eintracht der Meinungen behalten, die überhaupt die Bedingungen des Salonlebens sind. Meinungsverschiedenheiten in den Geistern, Instinkte und Tendenzen gestatten den mondänen Beziehungen nicht mehr denselben Charakter wie früher zu haben. Natürlich werden die Diskussionen nicht immer scharf, alle „five o clock" sind nicht „five à claques" geworden. Aber die Leichtigkeit der Beziehungen ist nicht mehr dieselbe, ja, alte Freundschaften wurden gebrochen. Wie soll man nun empfangen? Man setzt sich dem Wagnis aus, jemand zu kränken, wenn man ihn nicht einladet, oder Freunde dadurch zu verletzen, daß man ihn einladet. Da verzichtet man lieber auf seinen Salon und schließt ihn; man macht es wie eine bekannte Weltdame, man verkauft sein großes Haus und erwirbt ein kleines, das keine Empfänge zuläßt. Und dann widmet man sich dem Leben außer dem Hause. Um die X. oder Z. zu sehen, verabredet man für fünf Uhr ein Zusammentreffen im Teesalon oder für acht Uhr in einem großen Restaurant. Nach dem Diner fährt man ins Theater, und der Abend ist vergangen, ohne daß man gefährliche oder delikate Unterhaltungen zu befürchten hatte. Wenn man trotzdem entschlossen ist, bei sich zu empfangen, dämpft eine andere Ueberlegung diesen löblichen Eifer. Um zu empfangen, muß man einen ganzen Apparat des Luxus entfalten, man verteilt im Cotillon nicht mehr billige Pappgegenstände, sondern Kunstgegenstände, man stellt auf die Tafel nicht mehr einige Blumen, sondern Meißener Statuetten und die Schätze eines Treibhauses. Die Folge dieser sardanapalischen Sitten ist, daß die Zahl der Gastgeber sich vermindert, weil sie die Mühen und Kosten einer solchen Bewirtung scheuen. So geht man ins Theater, eilt in das Café — und langweilt sich im Grunde doch . . .

Unterricht.

Berlitz School

P 2, 1, eine Treppe.

Sprachinstitut für Erwachsene. Allein autorisirt zur Anwendung der weltberühmten Berlitz-Methode. Englisch, Französ., Ital., Span., Russ., Schwed. etc. Nur Lehrer der betr. Nation. Conversation, Litteratur, Correspondenz. Empfehlungen von ersten Männern der Wissenschaft etc. Probestunden u. Prospekte gratis. Tages u. Abendkurse. Aufnahme jederzeit. 212 Zweigschulen.

Für einen Quintaner wird Nachhilfeunterricht gesucht. Offert. unter Nr 8041b an die Expedition ds. Blts.

Gepr. Lehrer, der s. Erholung auf unbestimmte Zeit privat, sucht durch Vermittlung schriftl. Arb., Erteilung v. Unterricht an einer staatl. od. Privatschule, Klavierunterricht rc., Nebenverdienst. Off. unter H. K. E. S. Nr. 8050b an die Expedition ds. Blts.

Der pri... r d Gymn. erl. Nachhilfestund. geg. mäß. Hon. Zu erfrag. in der Exped.

Geldverkehr

Geld jeder Höhe durch Beck, Berlin Manteuffelstr. 10. 18638

Wer leiht einem Beamten in unkündbarer Stellung 1500 M. rückzahlbar in Monatsraten nach Uebereinkunft. Off. von Selbstgebern unt. Nr. 8049b a. d. Exped.

Stellen finden

Hohe Provision oder **50** Mark Wochenlohn. Tücht. Agent sucht per sofort W. Pötters. Barmen. I. Brillant Metall-Schilder-Fabr.

Hohe Provision unter Zusicherung strengster Diskret. für Aufnahme von Personen, welche noch nicht od. nicht genügend hoch auf Leben versichert sind. — Von Lebensversich. Abgewiesene wollen sich in anderweitigem Schutze ebenfalls meld. Off. u. Nr. 21578 a. d. Exp. d. Bl.

Gewandte Maschinenstrickerin perfect im Stenographieren, z. bald. Eintr. ges. Nur schriftl. Offerten erbeten. 8050b Eduard Mayer M 7. 19.

Gut bürg. Köch. Haus- u. Zimmermädch. werd. ges. u. empf. Frau Bauer S 2. 14

Ein junges williges Mädchen gesucht. C 2, 24, III.

Ich suche einen theoretisch und praktisch gebildeten

Bauführer

für Kellerbauten mit Hochbau auf die Dauer von 3—4 Monaten, ab 1 März 1904, Alter 25—35 Jahre.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und seitheriger Beschäftigung unter No. 18504 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Annoncen Expedition E 2, 18 Mannheim.
HAASENSTEIN & VOGLER. A.G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen des In- u. Ausland. E 2, 18 Kostenanschläge Annoncen-Entwürfe-Kataloge gratis.

Lebensversicherung.

Gegen fixes Gehalt Spesen und Provisionsanteil sucht alte, eingeführte Gesellschaft zur Bearbeitung des badischen Unterlandes, eventuell der Pfalz, einen gut empfohlenen, in Acquisition und Organisation nachweisbar tüchtigen

Inspektor.

Stellung dauernd und angenehm. Qualifizierte Bewerber belieben Offerten unter „A. Z. 350" einzureichen an Haasenstein & Vogler A. G., Mannheim. 18619

Stellen suchen

Mehrere bei der Kavallerie gediente Leute suchen Stell. als Fuhrleuten oder Brauerei. Bureau Speyer, T 1, 1a.

Mietgesuche.

8—10 jg. Herren suchen gut. bürgl. Mittag u. Abendtisch. Offerten mit Preisang. unt. H. 8055b an die Exped. d. Bl.

3 bis 4 Zimmerwohnung (Preis 6—800 Mk.) im Stadtteil od. Nähe des Bahnhofs von einzelnem Herrn gesucht. Offert. unt. Nr. 22591 an die Exp. d. Bl.

3 Zim. u. Küche werden von kinderlosen Leuten per 1. April od. früher zu mieten gesucht. Offerten mit Preis u. K. K. No. 8016b an die Exped.

Gebrauchter, gut erhaltener Elektr. o. Dampfkranen auf 3—6 Monate zu mieten gesucht. Offerten unter No. ..55 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

C 8. 6 1 Zim. u. Küche z. v. Näh. 3. Stock. 7970b

L 15, 2 3 Tr. hoch, schöne Wohnung, drei große Zimmer u. Zubeh. sogleich oder später zu verm. 7876b

Gabelsbergerstraße Nr. 5, 2. St., 4 Zimmer, Badezimmer, Küche, Mansarde u. Zubehör per 1. April zu vermieten. 8045b

eine Hauptbahnhof schöne Wohnung, 5 Zimmer, Bad und Zubehör im 4. Stock zu vermieten. 22580 Näheres L 13. 5, 2. Stock.

Luisenring 61 2 Treppen, acht Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April evtl. früher zu vermieten. 22581 Näheres 1 Treppe.

Lange Rötterweg 26, zwei Zimmer und Küche im 2. Stock an ruhige Familie zu vermieten. 20143

Seilerstraße 5 2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. 22590

Möbl. Zimmer

B 7. 10 2 Tr., 2 schön möbl. Zim. sof. z. v.

F 2, 2 gut möbliert. großes Zimmer, mit oder ohne Pension, zu verm. 22546

P 2. 1 2 Tr., fein möbl. Zim. nach den Planken gehend, zu vermieten. 8044b

Mollstr. 17 (Gontardplatz) 1 gut möbl. Zimmer sof. zu verm. Zu erfr. Laden. 8035b

Kost und Logis

Gemütliches Heim finden einige Damen bei voller Pension. 7944b Näheres in der Expedition.

Bei anständiger israel. Familie finden 1 bis 2 junge Leute gute Pension. 22490 Näh. Q 3, 14, 2 Tr. links.

Zum Schlossbrunnen.
Rennershofstraße 20.
Mittagstisch 70 Pfg. und 1 Mark in und außer Abonnement.
17741 H. Hartrich, Tel 3959.

Schlitt-Schuhe
in allen Construktionen.
Extra leichte Ausführung für Damen.
Feine 11033/b
Holländer Rennschlittschuhe.
Ph. Weickel,
Kaufhaus. Kaufhaus.

T 6. 39. Wichtig für Hausfrauen! T 6. 39
Federbetten-Reinigungs-Empfehlung.
Spezialgeschäft für rationelles Reinigen u. Desinfizieren von Bettfedern durch Dampf mit elektrischem Betriebe. Waschen, Aendern, Umnähen u. Neufüllen v. Bettstücken u. s. w. Lager in (neuen) Bettfedern und Daunen. Spezialität Landfedern, Barchente und Daunenköper, alles nur erstklassige Qualitäten. Anerkannt beste Aufarbeitung und billigste Bezugsquelle für neue Federbetten. 10853
J. Hauschild. Mannheim, T 6. 39.

Gaslampen,
Zugkronen, Kronen,
Ampeln etc.
grösste Auswahl.
Eine Anzahl zurückgehängter Lampen wird riesig billig ausverkauft. 13531
Ausstellungslokal Friedrichspl. 1.

Orthopädisches und Medico-mech. Zander-Institut
Electrische Lichtbäder
Mannheim M 7, 23.
Telephon 659. Telephon 659.

Kopfwaschen für Damen
Haartrocknen mit dem Patent-
Warm- und Kaltluft-Trocken-Apparat
ist das Vollkommenste und angenehmste Verfahren; keine Erkältungsgefahr.
Emil Schröder,
E 3, 15. Telephon 2017. E 3, 15.
Parfumerien u. Toiletten-Gegenstände aller Art.
— Moderne Haararbeiten in feinster Ausführung. —

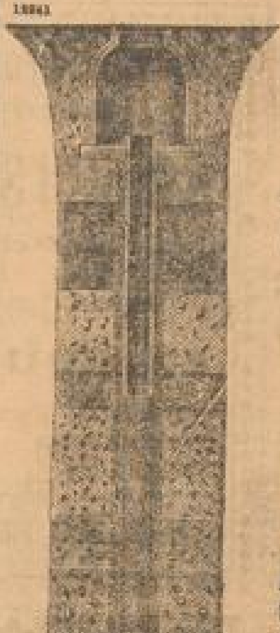
Billige Bezugsquelle
für
Feine Herrenstoffe
zu
Hosen, Anzügen, Paletots geeignet.
Verkaufslokal Mannheim E 1, 10
Aug. Weiss. 14303

Nur echt mit dieser Schutzmarke!

Dr. med. Hartmann's bewährtes
Flechtenmittel
bei nässenden und trockenen Flechten, Hautausschläge etc. in Cart (Dose) à Stück M. 1.50
Hautcreme bewährt bei unreinem Teint, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, Gesichtsröte etc. in Cart (Dose) à Stück M. 1.—
Frostbeulen- und Schrunden-Salbe
anerkannt vorzügliches Mittel gegen Frostbeulen und Schrunden in Cartons (Dose) à Stück Mk. 1.50
Erhältlich nebst Gebrauchsanweisungen in den Apotheken oder durch die Fabrikanten Gaas & Co. G. m. b. H. München.

Aechte
Nürnberger Lebkuchen
von F. G. Metzger
ächte **Thorner Honigkuchen**
von Gustav Weese
anerkannt beste Marken, auch alle Sorten,
Sortiments-Kisten
empfiehlt zu Tagespreisen.
Chokoladenhaus C. Unglenk
Q 1, 3. 18098/1 Q 1, 3.

Höhere Privat-Handels-Schule
zu Mannheim, O 7, 19.
mit Lehrplan einer höheren Handels-Lehranstalt.
Ausbildung in sämtl. kaufmän. Lehrfächern u. Fremdsprachen.
Uebungskontor. Prospekte kostenfrei.
Schulleitung: Dr. Symann.

Bopp & Reuther, Mannheim
Maschinen- und Armaturen-Fabrik.

Brunnenbau
Tiefborungen nach Wasser.
Rohrbrunnen.
Für Leistungen bis 120 Sek.-Ltr. ausgeführt u. v. a. für die Städte:
Frankfurt a/M., Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Mainz, Mannheim, Offenbach. Für die Kgl. Bayer.-Pfälz. Eisenbahnen, Grossh. Bad. Staatseisenbahnen, Grossh. Bad. Oberdirektion für Wasser- und Strassenbau, Kais. Fortifikation Strassburg i/E. etc. etc.
Für Brauereien, Industrielle, Private.
Armaturen für Wasser-, Gas-, Dampf-Leitung.
Pumpen u. Pumpwerke.
Projekte und Kostenanschläge auf Wunsch.

Fachtbriefe empfiehlt Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

Künstliche

u. moderne
Haararbeiten für Damen u. Herren.
Perrücken, Scheitel, Toupets, Stirnfrisuren, Haarketten u. Zöpfe. 13984a
Strengste Diskretion.
Eleg. Frisir-Salons für Damen u. Herren.
Parfumerien und Toilette-Artikel.
Feine Puppen, gekleidet und ungekleidet.
Kalte und warme Bäder mit Brause.
H. Urbach Planken, D 3 8.

MARCHIVUM

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 1. Januar 1904.
26. Vorstellung außer Abonnement (Vorrecht D.)

LOHENGRIN.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Dirigent: Willibald Kähler. — Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Heinrich der Vogler, deutscher König	Wilhelm Fenten.
Lohengrin	Friedrich Carlén.
Elsa von Brabant	Hilda Schoene.
Herzog Gottfried, ihr Bruder	Caroline Zich.
Friedrich von Telramund, brabantischer Graf	Max Buckfath.
Ortrud, seine Gemahlin	Betty Kofler.
Der Heerrufer des Königs	Hugo Voisin.
Vier brabantische Edle	Alfred Sieder. Adolf Peters. Emil Bauderstetten. Georg Harder.
Vier Edelknaben	Luise Mack. Luise Wagner. Ida Schilling. Ella Loberk.

Sächsische und thüringische Edle und Grafen. Brabantische Edle und Grafen. Edelfrauen. Edelknaben. Mannen. Frauen. Knechte.
Antwerpen: Erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.

Kassenöffn. 1/26 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Dauer des ersten Zwischenaktes 15 Minuten, des zweiten 20 Minuten.

Erhöhte Eintrittspreise.

Neues Theater im Rosengarten.

Freitag, den 1. Januar 1904.

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav von Moser.
Regisseur: Hugo Walter.

Personen:

von Rembach, Oberst	Karl Neumann-Hoditz.
Valeska, dessen Tochter	Ella Eckelmann.
Sophie von Wildenheim	Lucie Liss.
Frau von Berndt	Julie Sanden.
Victor von Berndt, Husarenoffizier, deren Neffe	Alexander Köckert.
Reinhardt von Feldt, Referendar	Alfred Möller.
Frau von Belling	Toni Wittels.
Herr von Gotowski	Hans Aumfelder.
Herr von Schlegel	Philipp Weger.
Jean, Diener } bei Frau	Georg Harder.
Minna, Kammerjungfer } von Berndt	Ida Kartner.
Peter, Husar, Victor's Bursche	Gustav Kallenberger.
Ein kommandierender Unteroffizier	Emil Hecht.
Ein wachhabender Unteroffizier	Paul Dreblke.
Erster } Freiwilliger	Erich Schönfelder.
Zweiter } Freiwilliger	Alois Grünfelder.
Diener bei Rembach	Bruno Hildebrandt.

Herren und Damen der Gesellschaft.

Der erste Aufzug spielt in der Wohnung der Frau von Berndt in einer großen Stadt. Der zweite und dritte Aufzug in einer größeren Festung im Hause des Commandanten und auf der Citadelle. Der vierte und fünfte Aufzug im Hause der Frau von Wildenheim auf deren Gute.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 1/28 Uhr. Ende 10 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Samstag, den 2. Januar 1904. 6. Volks-Vorstellung.

GRAF ESSEX.

Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.
Anfang 7 Uhr.

Rosengarten
MANNHEIM.

Freitag, 1. Januar (Neujahrstag), nachmittags 3 Uhr
im Nibelungensaal

= Militär-Konzert =

der Kapelle des 2. Badischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. No. 110.
Direktion: Max Vollmer.

Programm:

1. Le Regiment de Sambre et Meuse, Marsch v. Turlett. 2. Ouverture z. Op. Don Juan v. W. Mozart. 3. Freut euch des Lebens, Walzer v. J. Strauß. 4. Slavische Volksmelodie mit Variationen, Festtanz und Stundenwalzer aus dem Ballet „Coppelia" v. L. Delibes. 5. Ouverture z. Op. Wilhelm Tell v. Rossini. 6. Introduction und Variationen über das Thema „Der kleine Tambour" v. David. Herr Konzertmeister Henschel. 7. Große Phantasie a. d. Op. „Der Trompeter von Säckingen" v. Nessler. 8. Vorspiel zu Lohengrin v. R. Wagner. 29500/816

9. Poetische Skizzen für Streichorchester von H. Chevallier, 1) An den Frühling, 2) Elfentanz, 3) Waldandacht, 4) Im grünen Hag (neu). 10. Introduction u. Chor a. d. Op. „Carmen" von G. Bizet. 11. La Comtesse, Mazurka Caprice (neu) von Translateur.

Eintrittskarten zum Preise von 40 Pfg. sind an der Rosengartenkasse am Freitag Nachmittag von 2 1/2 Uhr ab zu erhalten. Außer den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßigen Einlaßkarten à 10 Pfg. zu lösen.

Saalbau-Theater.

Heute Freitag, 1. Januar findet keine Vorstellung statt.
Morgen Samstag, 2. Januar, 8 Uhr abends

Grosse Variété-Vorstellung

Vollständig neues Programm!
Auftreten von 10 hervorragenden Variété-Nummern.

Bernhardushof.

Breitestrasse, K 1, 5a.
Freitag, den 1. Januar 1904 (Neujahr)

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **M. Vollmer.** 18440

Anfang 8 Uhr abends. **Eintritt 50 Pfg.**

Liederkranz.

Montag, 4 Jan. 1904, abends 1/29 Uhr

Probe.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Lina Edelmann
Heinrich Wüthwein
Verlobte.
Mannheim Neujahr 1904.

Sanatorium Nordrach

Nordrach im bad. Schwarzwald
Dr. Hettinger. Heilanstalt für Lungenkranke.
Prosp. frei. Die Verwaltung.

Strickwolle,

vorzügliche Qualität, in der Wäsche nicht einlaufend oder filzend, von der billigsten bis zur feinsten Sorte vorrätig.
Maschinenstricken, sowie **Anstricken** wird sofort und billig besorgt.
Gleichzeitig empfehle mein gut sortirtes 10799

Lager in Strumpfwaren zu billigen Preisen.
Normalwäsche. * Wollwaren.

G 5, 9. H. Kahn. G 5, 9.
Inhaber: August Reinach.

„Salem Aleikum"
Wort u. Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum"
Garantirt naturelle türkische Handarbeits-**Cigarette.**

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an:
Nr. 3 kostet 3 Pfg., Nr. 4: 4 Pfg., Nr. 5: 5 Pfg., Nr. 6: 6 Pfg., Nr. 8: 8 Pfg., Nr. 10: 10 Pfg. per Stück.
Nur ächt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze",
Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.
Ueber siebenhundert Arbeiter! 16310
Zu haben in den Cigarrengeschäften.

Mannheimer Maschinenfabrik
Mohr & Federhaff
Mannheim.

Electrisch betriebene

Kräne.

49567

Dampf- und Handkräne,
sowie Hebezeuge jeder Art.

Personen- und Waaren-
Bier- u. Speisen-
Aufzüge, für electrischen, Dampf-, Hand- und hydraul. Betrieb.

Waagen.

D 1, 5|6 Pfälzer-Hof. **D 1, 5|6 Pfälzer-Hof.**

Das aus der

Konkursmasse Simon & Cie.

herrührende **Schuhlager,** bestehend in feinen Herren- und Damenschuhen, Ballschuhen, Bergsteiger- Hausschuhen, Lawn-Tennis- und Gummischuhe-, Creme, Leisten, Sohlen wird

zu sehr billigen Preisen

ausverkauft. Ferner die **vollständige hochelegante Ladeneinrichtung,** bestehend in Regalen, Gaslustres, Tischen, Spiegeln etc.

A. Weiss. 18146

D 1, 5|6 Pfälzer-Hof. **D 1, 5|6 Pfälzer-Hof.**

Chocolade Moser-Roth

Marke **„Gretchen"**
Beste Koch-Chocolade
pr. Pfd. M. 1.20
Verkaufstellen durch Plakate ersichtlich.
Vereinigte Chocolade-Fabriken
Moser-Roth
Kgl. Hoflieferanten Stuttgart

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

vorrätig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Städtische Eisbahn
auf dem
Sportplatz im Luisenpark.

Eröffnung am Donnerstag, den 31. Dezember 1903.
Eintritt 20 Pfennig.
Mannheim, 30. Dezember 1903.
Tiefbauamt. 29505/810

Eisbahn auf den Tennisplätzen.

Morgen Freitag den 1. Januar

KONZERTE

nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 5 Uhr und
abends bei elektrischer Beleuchtung
von 8 bis 10 Uhr 18666
Nachmittagskonzert f. Abonenten frei, für Nichtabonnenten 50 Pf., Abendkonzert für Abonnenten 30 Pf. für Nichtabonnenten 60 Pf

Vereinigte Eisbahnen
Park-Gesellschaft und Lawn-Tennis-Klub.

Für Abonnenten des Parkes, nur an der Parkkasse zu lösen	Mark 3.—
Für Mitglieder des Lawn-Tennis-Klubs oder deren Kinder nur am Tennisplatz zu lösen	Mark 3.—
Für alle anderen Personen an beiden Kassen	Mark 6.—

Die Abonnements berechtigen zur Benutzung beider Eisbahnen.

Tageskarten 50 Pfennig.

Morgen Freitag Neujahrstag von 11 bis 1 Uhr

Konzert
auf der Bahn im Park. 18673

Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung.

Bringe meinen w. Kunden u. Bekannten hiermit zur Kenntnis, dass ich mein bisher in **D 5, 3** betriebenes **Schneidergeschäft** nach

P 2, 1

verlegt habe und bitte gefl. Bestellungen fernerhin nach **P 2, 1** gelangen zu lassen.
8048 Hochachtend
J. Heinemann.

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Freitag, 1. Januar 1904.
Neujahr.

Trinitatiskirche. Morgens 1/29 Uhr, Predigt, Herr Stadtvikar Zettelmann. Militär. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Hitzig.
Konkordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Zettelmann. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Stadtvikar Jundt.
Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Walther.
Aula des Realgymnasiums (Eingang Tullastraße.) Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Kaumm.
Notkirche auf dem Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Sauerbrunn.

Diakonissenhauskapelle.
Morgens 1/211 Uhr Predigt Herr Pfarrer Kühlewein. Abends 8 Uhr liturgischer Gottesdienst, Herr Pfarrer Kühlewein.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst.
(Schloßkirche.)
Freitag, den 1. Januar 1904. (Neujahrstag) Nachm. 3 Uhr: Predigt Pfarrer Wagner.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Donnerstag, 31. Dezember, 7 Uhr Schluß- und Dankgottesdienst. Predigt, Andacht, Tedeum und Segen.
Freitag, 1. Januar. Neujahr. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. 1/210 Uhr Predigt und levit. Hochamt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 1/23 Uhr Weihnachtsandacht. Abends 7 Uhr Predigt, Andacht und Segen für die Mitglieder der Ehrenwache.
Untere kath. Pfarrei. Freitag, 1. Januar Neujahrsfest. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Singmesse. 1/210 Uhr Predigt nachher Hochamt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 1/23 Uhr Vesper.
Kath. Bürgerhospital. Freitag, 1. Januar. 1/29 Uhr Amt mit Predigt. 4 Uhr Andacht.
Laurentiuskirche Neckarvorstadt. Donnerstag, den 31. Dez. Abends 1/28 Uhr Sylvesterandacht mit Predigt und Segen.
Freitag, 1. Januar Neujahr. 1/27 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 1/210 Uhr Predigt u. Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/23 Uhr Vesper.
Heiliggeistkirche. Donnerstag, 31. Dezbr. 7 Uhr Sylvesterpredigt mit Dankgottesdienst, Segen und Tedeum.
Freitag, 1. Januar. Neujahr. Fest vom süßen Namen Jesu. 6 Uhr hl. Messe. Beichtgelegenheit. 7 1/2 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Singmesse. 1/210 Uhr Amt m. Predigt. 11 Uhr hl. Messe m. Predigt. 1/23 Uhr Weihnachtsandacht.
Liebfrauenkirche. Donnerstag, 31. Dezbr. 7 Uhr Predigt, Sylvesterandacht mit Tedeum und Segen.
Freitag, 1. Januar. Neujahr. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. 7 Uhr hl. Messe. 1/210 Uhr Predigt u. Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/23 Uhr Weihnachtsandacht.

In der Synagoge.

Freitag, 1. Januar, abends 4 1/4 Uhr. Samstag, 2. Januar, morgens 9 1/2 Uhr Predigt Herr Stadtrabbiner Steckelmacher, nachmittags 2 1/2 Uhr, Jugend-Gottesdienst mit Schriftauslegung, abends 5 Uhr 25 Min. An den Wochentagen: morgens 7 1/4 Uhr, abends 4 Uhr.

Abonnement
50 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen incl. Postaufschlag M. 1.80 pro Quartal.
Postliste No. 492

Mannheimer Journal

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Expedition: Nr. 218.

Nr. 268. Donnerstag, 31. Dezember 1903. 115. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung des regelmäßigen Amtstages in Ladenburg betr.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß der auf Freitag, 1. Januar k. J. fallende regelmäßige Amtstag in Ladenburg des Feiertags wegen auf

Freitag, 8. Januar k. J.

verlegt wird.

Mannheim, 29. Dezbr. 1903.
Großh. Bezirksamt:
Lang. 2709

Bekanntmachung.

Die Dienstbücher der Schiffsmannschaften auf deutschen Rheinschiffen betr.

Nr. 158?? I. Die Rheinschiffer und ihre Mannschaften werden daran erinnert, daß alle Schiffsmannschaften mit einem Dienstbuch nach neuem Muster versehen sein müssen. Wer noch im Besitz eines Dienstbuches nach altem Muster ist, hat dieses bei der Polizeidirektion hier gegen ein Dienstbuch nach neuem Muster umzutauschen. Kosten sind hierfür nicht zu entrichten.

Die Eintragung in Spalte 5 des Dienstbuches bezüglich der Fahrtstrecken und ihre Zeiten müssen genauer sein, als dies bisher vielfach geschehen ist. Allgemein gehaltene Einträge, wie „Die Strecke des Rheins von Straßburg bis ins Meer“ können nicht als genügend angesehen werden. Alle Dienstbücher müssen jährlich mindestens einmal der Polizeibehörde des Heimatsortes ebenso zur Abstempelung vorgelegt werden. 2691

Die Versäumung der genannten Vorschriften wird an Schiffer und Mannschaft bestraft.

Mannheim, 16. Dez. 1903.
Großh. Bezirksamt.
Polizeidirektion:
Schäfer.

Bekanntmachung.

No. 160 70. Gefunden bei der Anheuter'schen Rheinfähre und bei Wirt **Förschner** zur „Rheinlust“ hier untergebracht:

1 lebendes, ungefähr halb ausgewachsenes Reh.

Mannheim, 29. Dezember.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Nr. 100050 II. Zugelaufen und in Wasenmeister Heinrich Rihm, untere Mannheimerstraße Nr. 45 in Käferthal untergebracht:

1 schwarzbrauner schottischer Schäferhund, männl. Geschlechts.

Mannheim, 29. Dezbr. 1903.
Großh. Bezirksamt:
Polizeidirektion. 2708

Bekanntmachung.

No. 150150 I. Die Rheinische Kreditbank dahier beabsichtigt, in einem Anbau ihres Anwesens C 4, 1 a dahier eine **Sauggasanlage** aufzustellen und zu betreiben.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrate hier binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einsprachsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts (Zimmer 33) und des Stadtrats hier zur Einsicht offen.

Mannheim, 22. Dezbr. 1903.
Großh. Bezirks-Amt:
Levinger.

Beschluß.

Nr. 42768 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 28. Dezbr. 1903.
Bürgermeisteramt:
Martin.
Schäfer.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1904 finden die direkten Frachtsätze im Verkehr mit den Hafenstationen Triest, Fiume, Pola und Rovigno keine Anwendung mehr auf Sendungen, die mit der Eisenbahn (ausgenommen die Lokal. ahn Triest-Parenzo) bereits angekommen sind oder von denselben abgehen. Die näheren Bestimmungen sind bei unsern Verbandsstationen zu erfahren.

Karlsruhe, 29. Dezember 1903.
Gr. Generaldirektion. 19843

Gegen mässige Vergütung verleihen wir

Fräcke.

Engelhorn & Sturm
O 5, 4/5. 19088

Konkursverfahren.

No. 5484. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Speer's Schuhwarenhaus Simon & Co. Inhaber Nathan Simon in Mannheim, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

Freitag, 22. Januar 1904, vormittags ½12 Uhr

vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte hierselbst, III. Stock, Zimmer No. 15, anberaumt.

Mannheim, 29. Dezbr. 1903.
Mohr,
Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts I.

Oeffentliche Zustellung einer Klage.

Nr. 4455. Der **Alfred Falch**, Chem. Fabrik in Mannheim-Lindenhof, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Pantzer hier, klagt gegen den an unbekannten Orten sich aufhaltenden Wirt **Emil Berger**, früher Gastwirt zum Echo in Baden, auf Grund unter der Behauptung, daß Beklagter ihm aus Warenlieferung ?? Mk. 80 Pfg. nebst 5% Zinsen vom 27. November 1901 schulde, mit dem Antrage, auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung des genannten Betrages samt Zinsen.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Mannheim, dessen Zuständigkeit vereinbart ist, auf 2706

Donnerstag, 25. Febr. 1904 vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, 29. Dezbr. 1903.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts XIII:
Mohr.

Bekanntmachung.

Die Nutzung des Rheins, Neckars und Industriehafens auf Gemarkung Mannheim zum Schlittschuhlauf und zur Eisgewinnung wird nach einer zwischen der Gr. Rheinbauinspektion und dem Stadtrat Mannheim getroffenen Vereinbarung künftighin vom Letzteren vergeben. Bezüglich der Art der Vergebung wird auf die vom Stadtrat ergehende Bekanntmachung verwiesen.

Mannheim, 31. Dez. 1903.
Gr. Rheinbau-Inspektion.
Das Bürgermeisteramt.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, 2. Januar 1904, nachmittags 2 Uhr

werde ich in Rheinau am alten Gemeindehaus evtl. am Pfandort gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2?56

Verschiedene Möbel.

Mannheim, 31. Dez. 1903.
Frehme,
Gerichtsvollzieher, K 1, 17.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, 2. Januar 1904 vormittags 11 Uhr

werde ich in Seckenheim am Rathaus, evtl. am Pfandort gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 587

2 Pferde, 4 Wagen und Verschiedenes.

Mannheim, 31. Dez. 1903.
Frehme,
Gerichtsvollzieher, K 1, 17.

F 2, 17. F 2, 17.

Paul Vollmer

(vis-à-vis der Conditorei Freiburg.)

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren u. Haarpflege, Haararbeiten in feinster Ausführung.

(Telefonische Aufträge erbitte Papierhdlg. Jeselsohn No. 2449)

Kaiser's Brust-Caramellen

Malzextrakt in fester Form.

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei: **Ph. Gund,** H 7, 27. **E. Meurin** Drog., F 1, 8. **E. Gummich,** „ D 3, 1. **v. Eichstedt,** „ N 4, 12. **Ludw. Teiele,** U 1, 9. **Gebr. Keller,** E 2, 3. **Thom. Eder,** H 3, 8a. **L. Roebel,** 2. Querstr. 3. **Wilh. Horn,** D 5, 12. **Gebr. Ebert,** Q 5, 14.

Bekanntmachung.

Die Schweineseuche betr.

Nr. 145300 I. **Nachstehend bringen wir eine Belehrung Gr. Ministeriums des Innern vom 4. Dezember 1903** No. 50?? über die Schweineseuche und die Schweinepest unter Hinweis auf die Anzeigepflicht gemäß § 9 des Reichsviehseuchengesetzes zur öffentlichen Kenntnis:

Belehrung

über die Schweineseuche und Schweinepest.

Die Schweineseuche ist eine ansteckende Entzündung der Brustorgane (Lunge, Brustfell, Herz). Ihre Ursache ist ein Spaltpilz. Sie wird nur durch Ansteckung entweder unmittelbar von Tier zu Tier durch die Atmungsluft oder durch Zwischenträger (Futtertröge, Futterreste, Streu usw.), die mit dem Ansteckungsstoff verunreinigt sind, übertragen. Die Seuche befällt vorzugsweise jüngere Tiere und kommt häufig gleichzeitig mit der Schweinepest vor.

Kennzeichen am lebenden Tiere: Die Krankheit tritt in zwei Formen auf, nämlich als schnell (akut) verlaufende und als schleichend (chronisch) verlaufende Schweineseuche. Bei der ersteren Form treten zunächst Husten, beschleunigtes und erschwertes Atmen, verminderte Freßlust, heiße trockene Haut verbunden mit wenig hervortretender Hautröte und Fieber in die Erscheinung. Die Mehrzahl der erkrankten Schweine namentlich Ferkel, stirbt oft schon nach wenigen Tagen. Nicht selten ist der Verlauf aber auch ein langsamer, wobei sich die Tiere allmählich zu erholen scheinen, aber in der Ernährung zurückkommen oder in der Entwickelung stehen bleiben. Bei der chronischen Schweineseuche sind oft **Husten** und schlechte Entwickelung bezw. **Abmagerung** die einzigen Merkmale. Manche Tiere haben dabei einen grindartigen Hautausschlag (Ruß, Pocken). Auch bei schleichendem Verlauf führt die Krankheit, die sich über Wochen, selbst Monate hinziehen kann, häufig zum Tode seltener geht sie in scheinbare Genesung über.“ Eine vollständige Ausheilung tritt nur ganz ausnahmsweise ein.

Bei geschlachteten Tieren, die mit der Seuche behaftet waren, findet sich in der Regel Lungen- und Brustfellentzündung, wobei die Lungen mit der Brustwand verklebt und verwachsen sind. In der Lunge sitzen oft abgestorbene, gelbe oder grauweiße Herde, ebenso in den Lymphdrüsen.

Die Schweinepest ist eine außerordentlich ansteckende Darmentzündung. Sie befällt namentlich jüngere Tiere und zeichnet sich durch einen bösartigen Verlauf aus. Ihr Ansteckungsstoff wird mit dem Futter aufgenommen. Pestkranke Tiere werden matt und unlustig, lassen Ohren, Kopf und Schwanz hängen, liegen viel, verkriechen sich, stehen ungern auf, zeigen wenig oder keine Freßlust, haben anfangs Verstopfung, sodann aber **stinkenden Durchfall und magern zusehends ab.** Ferner findet sich in der Regel am Rüssel, den Ohren, dem Hals, Rücken und After ein grindartiger Hautausschlag in Gestalt schwärzlicher mit Krusten bedeckter Flecken. Meistens ist auch eine **eitrige Entzündung der Augenbindehaut** vorhanden. Gewöhnlich tritt der Tod nach wenigen Tagen ein, nur selten ist der Verlauf langsamer.

An geschlachteten pestkranken Schweinen finden sich im Darm, namentlich in den Wandungen des Grimm- und Blinddarms, graue und graugelbe Verschorfungen in Form von Knötchen, Platten, Knoten und mehr oder weniger tiefgehende geschwürige Entzündungen.

Die Einschleppung der beiden genannten Seuchen in gesunde Bestände erfolgt durch Einstellung angesteckter oder seuchekranker oder anscheinend von der Seuche genesener Tiere. Zur **Verhütung der Einschleppung** ist daher beim Ankauf von Schweinen **äußerste Vorsicht** geboten. Es empfiehlt sich dringend, frisch angekaufte Schweine mindestens 14 Tage lang von den bereits vorhandenen abzusondern und durch besonderes Wartepersonal füttern zu lassen.

Wenn an Schweinen die oben beschriebenen Erscheinungen bemerkt werden, ist der Verdacht, daß eine der beiden Seuchen ausgebrochen sei, begründet, weshalb der Ortspolizeibehörde alsbald **Anzeige** zu erstatten ist. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist strafbar.

§ 9 des Reichsviehseuchengesetzes lautet:

Der Besitzer von Haustieren ist verpflichtet, von dem Ausbruch einer der im § 1 angeführten Seuchen unter seinem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, **sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen,** auch das Tier von Orten an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transport befindlichen Tiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden. Zur sofortigen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle diejenigen Personen verpflichtet, welche sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, ingleichen die Fleischbeschauer, sowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Beseitigung, Verwertung oder Bearbeitung tierischer Kadaver oder tierischer Bestandteile sich beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizeiliches Einschreiten stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der nachbenannten Seuchen oder von Erscheinungen unter dem Viehstande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruches begründen, Kenntnis erhalten.

Mannheim, 23. Dezember 1903.
Großh. Bezirksamt:
Zoeller. 2911

Nutzholz-Stämme-Versteigerung.

Donnerstag, 7. Jan. k. Js., von vormittags 9 Uhr ab

werden aus dem Freiherrl. von La Roche Starkenfels'schen Parke in **Wieblingen** im Parke daselbst:

ca. 100 starke Nutzholzstämme, als: Akazien, Eichen, Ulmen, Ahorn, Buchen, Linden, Kastanien, Pappeln u. dergl., ferner eine größere Anzahl Nutzholzstangen, sowie 37 Haufen Reisig

durch den Unterzeichneten öffentlich versteigert. 18504

Das Holz wird auf Verlangen durch Gärtner **J. Hoffmann** ahier vorgezeigt.

Wieblingen, den 29. Dezember 1903.
Th. Schlez, Gutsverwalter.

Bekanntmachung.

Nr. 481191. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Stadtrat unterm 23. d. Mts. Nr. 490641 beschlossen hat, nachstehende Taxen mit Wirkung vom 1. Januar 1904 an wie folgt festzusetzen.

A. Begräbnistaxen:

1. Hauptfriedhof.
a. Erdbestattungen.

I. Klasse:	Personen über 15 Jahre auf	150	Mk.
II. „	„ „ 15 „ „	100	„
„ „	Kinder unter 6 Jahren „	40	„

b. Feuerbestattungen.

I. Klasse:	Personen über 6 Jahre auf	120	Mk.
II. „	„ „ 6 „ „	80	„

2. Vorstadt-Friedhof Käferthal und Neckarau.

I. Klasse:	Personen über 15 Jahre auf	100	Mk.
	Kinder von 6—15 Jahren „	75	„
	„ unter 6 „ „	50	„
II. Klasse:	Personen über 15 Jahre „	80	„
	Kinder von 6—15 Jahren „	60	„
	„ unter 6 „ „	40	„

B. Ueberführungstaxen:

Ueberführung einer Leiche von einer Grabstätte in eine andere desselben Friedhofs auf . . . . 100 Mk.

Ueberführung einer Leiche von einer Grabstätte des Käferthaler oder des Neckarauer Friedhofs in eine solche des städt. Hauptfriedhofes oder umgekehrt auf . 100 „

C. Friedhofstaxen:

1. Platztaxen für die Erwerbung einer Familiengrabstätte auf eine 50jährige Benützungsdauer:

a. auf dem Hauptfriedhof der Stadt Mannheim auf . . . . 100 Mk. pro qm

b. auf den Friedhöfen der Stadtteile Käferthal und Neckarau . . . . 30 „ „ „

2. Beisetzungstaxen:

a. für Begräbnisse in Familiengrabstätten: für die Leiche einer Person über 10 Jahre auf 50 Mk. „ „ „ eines Kindes unter 10 Jahren „ 25 „

b. „ „ „ Beisetzung von Aschenresten in Mannheim oder auswärts verstorbener Personen in einer Familiengrabstätte, und von auswärts verstorbenen Personen im bereits belegten Grabe eines Angehörigen in den allgemeinen Begräbnisfeldern auf 20 „

Mannheim, 29. Dezember 1903. 29500/818

Friedhofkommission:
Martin. Zettler.

Hochschule für Musik in Mannheim.

Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden.

Der Unterricht nach den Weihnachtsferien beginnt

Donnerstag, den 7. Januar 1904.

Anmeldungen zum Eintritt in die Anstalt werden an Wochentagen während der Geschäftszeit **3 bis 6 Uhr nachmittags im Sekretariat** angenommen. 18582

Sprechstunden des Direktors von **Montag, 4. Januar 1904** ab jeweils **nachmittags 3 bis 4 Uhr.**

Die Direktion der Hochschule für Musik.
Wilhelm Bopp.

Wir empfehlen unsere
graphische Kunstanstalt
zur Lieferung von
Cliches in allen Arten
bei prompter, feinster u. billigster Ausführung.
Erste Auszeichnungen. 18848
Sachs & Cie., F 7, 20.
Fernsprecher Nr. 219.

Visiten-Karten
in Buchdruck u. Lithographie in tadelloser Ausführung
empfiehlt 18121
Wilhelm Richter,
Papier-Handlung • C 1, 7 • Breite-Strasse.

FLAGGEN ALLER LÄNDER
liefert complet in tadelloser solider Ausführung billigst.
J. GROSS NACHF.
(I. H. J. SETTER)
MANNHEIM F 2, 6
16705

Färberei R. Schädla
Q 3, 10 Mannheim Telefon 2706
Chem. Reinigung u. Kunstwascherei
Rasche Lieferung. Billigste Preise.
Höchste Leistungsfähigkeit. 14065

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, 2 Januar 1904, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier 2259,

Möbel aller Art, Bureau-Einrichtung und verschiedene Material en, 1 Aktenschrank, Lüstre, Wandarme und sonstige Installationswaren, Tische, Stühle, Bänke, 1 Partie Kleiderstoffe und anderes

gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern.

Mannheim, 31. Dez. 1903.
Roster,
Gerichtsvollzieher.

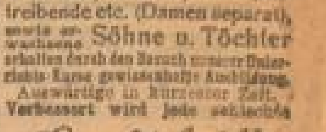
Handels - Curse
von **Vinc. Stock**
Mannheim, P 1, 3.
Alle Arten Buchführung, Wechsel-u. Effektenkunde, Kaufm. Rechnen, Stenogr., Korrespon., Kontorpraxis, Schönschr., Rundschrift, Maschinenschr. etc. 7000

I. Institut am Platze.
Lobbertr. Unterrichtserf. Von titl. Persönlichkeiten aufs Wärmste empfohlen. Unentgeltliche Stellenvermittlung. Prospecte gratis u. franco. Für Damen separate Räume.

Schwache Augen
werden nach Gebrauch des
Tiroler Enzian-Branntweins
so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden. à Gl. 1 M. 1.50. Derselbe ist zugleich hautstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser. Gebrauchsanweisung gratis. 21645
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
Th. von Eichstedt, N 4, 12,
Kunststraße.

Auf 18079/10
Teilzahlung!
Anzahlung
von **5 Mk.** an.
Julius Jttmann
Mannheim
H 1, 8. H 1, 8.

Montag eröffnen wir neue Kurse.
Präm. Weltausst. Diplom. Patent. Prospekt gr.



Gebr. Gander.
Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende etc. (Damen separat), sowie erwachsene Söhne u. Töchter erhalten durch den Besuch unserer Unterrichts-Kurse gewissenhafte Ausbildung. Auswärtige in kürzester Zeit. Verbessert wird jede schlechte
Handschrift.
Buchführung etc.
Gebr. Gander, B 2, 10 a Brunnstraße
Maschinenschreiben M. 10.—

Eigentümer: Katholisches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Apfel. — Druck und Verlag Dr. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Elegante Neuheiten
in Panama-Formen
von M. 2,50 an.
Große Auswahl
in
Haar-, Filz- u. Seidenhüten
Gebr. Kunkel
Mannheim, F 1, 2.
Ludwigshafen, Ludwigsstr. 8

A. Sulzbach
D 2, 9, Planken.

Samstag, 2. Januar
Beginn
meines

Saison-
Räumungs-Verkaufs

in
Damen- und Kinder-
Konfektion.

Ueberraschend billige Preise

Die Selbsthilfe.
Wichtig für Jedermann, der an den Folgen jugendlicher Verirrungen oder als Nervös-Schwäche, Schlaflosigkeit, nächtlichen Kopfweh, Gemüths- u. Rückenmarksleiden, Impotenz — Pollution — Spermatorrhoe, bewährtes ärztliches Hilfsmittel verbunden jährlich Tausende ihrer Gesundheit.
Preis mit Gemmt 2 M. in Briefmarken. Zu beziehen durch die Verlagshandlung H. Schulze Wien, Martinstrasse Nr. 71.
18649

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
Fr. David Söhne, Halle a. S.
Preis u. Angabe nicht Niederlage und Kochrezepte.
11247

Neujahrswünsche!

Allen Bekannten, Freunden und Gönnern 18667
Herzlichste Gratulation
zum neuen Jahr!
Julius Diehl u. Frau
M 4, 10 zur Stadt Augsburg M 4, 10.

Unseren werten Gästen, allen Freunden und Bekannten wünschen wir
„Fröhliches Neujahr".
18669 *Familie E. Gräf Wwe.*
S 2, 7a Weinrestaurant S 2, 7a.

Meinen werten Kunden, Freunden Bekannten die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.
Christian Hammer,
Buchbinder, S 6, 31. 18668

Karg's Wein-Restaurant
zur ewigen Lampe
Jungbuschstrasse 18 • H 9 • Jungbuschstrasse 18
Unseren werten Gästen, Freunden und Nachbarschaft zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Ernst Karg und Frau
18633 Jungbuschstrasse 18.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten 18663
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahre!
Adam Jung u. Frau
„Zur Karlsburg", Rheindammstraße 30.

Gasthaus Bäckerinnung
S 6, 40 S 6, 40.
Unseren werten Gästen ein
glückliches Neujahr!
Heinrich Drapp und Frau. 18659

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten die 18662
Herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahre.
Jakob Neufeld und Frau
zum Rodensteiner E 1, 8.

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir
fröhliches Neujahr!
18622 **Heinrich Hummel und Frau**
Hotel-Restaurant „Weinberg."

Meinen sehr geehrten Kunden ein
Herzlich Prosit Neujahr!
Mannheim, 1. Januar 1904. 18677
Ernst Kramp,
Erstes Manufactur-, Reste- und Partiewaren-Geschäft.

P 1, 7a Ratskeller P 1, 7a
Den werten Stammgästen, verehrlicher Nachbarschaft und Bekannten ein
glücklichs neues Jahr.
18646 *Familie Schwörer.*

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche
zum 18665
Neuen Jahre!
Peter Metz und Frau
zum Großen Fels, Seckenheimerstraße 72.

Unseren Gönnern die
Besten Wünsche
zum neuen Jahre. 80405
Chr. Deginus (Wirt) und Frau.

Restaurant Prinz-Bräu, R 4, 7.
Allen unsern werten Gästen, Freunden und Gönnern zum neuen Jahre
die herzlichsten Glückwünsche!
18634 Familie Balth. Lemmer.

Die bester Glückwünsche
zum Jahreswechsel!
Familie Kummer, zum grünen Wald.

Zum Jahreswechsel
gestatte ich mir meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die
besten Glückwünsche
zu entbieten. Indem ich gleichzeitig für das mir im verflossenen Jahre entgegengebrachte Wohlwollen danke, empfehle ich mich bestens fernerhin in Hochachtung
Fritzos Krafft,
Atelier für Kunst- und Dekorations-Malerei (Tünchergeschäft) 18667
O 6, 5. Lamenstraße 15.

Zum Neujahrsfeste
bringen allen Freunden und Bekannten, sowie den verehrlichen Gästen des Durlacher Hofes unsere
herzlichsten Glückwünsche 18672
dar. **Jakob Keck u. Familie.**

Herzliche 18675
Glückwünsche
zum neuen Jahre!
Julius Augenstein und Frau
Zwölf Apostel.

Unsern lieben Gästen, Freunden, Bekannten u. Gönnern
Zum Jahreswechsel
Herzlichen Glückwunsch.
18596
Fürstenhaus. P. Meder u. Frau.

Allen Bekannten, Freunden und Stammgästen, hier und ausserhalb, wünscht ein herzliches 18620
Prosit Neujahr!
Familie Wessner, z. Walfisch, F 4, 17.

Restaurant z. „Stolzen Eck"
Lindenhof.
Allen unseren werten Gästen, Freunden u. Gönnern entbieten wir auf diesem Wege ein herzliches
Prosit Neujahr! 80585
A. Schreiner und Frau.

MARCHIVUM

auf einem großen Eichbaum. Sie besteht aus einem Altan, der auf drei starken Zweigen des Baumes gebaut ist. Auf dem Altan befinden sich Bänke und Sitze für zwanzig Personen. Um den Künstler zu besuchen, muß man sich in eine Schaukel setzen, die an einem langen Seil befestigt ist und durch einen Flaschenzug in die Höhe gezogen wird.

Albumblätter.

Die Liebe weiß nichts von der Zeit,
Sie sieht nicht vor und nicht zurück,
Ihr ist die volle Ewigkeit
Das reine gegenwärt'ge Glück. J. Hammer.

*

Wenn die Sonne hoch und heiter
Lächelt, wenn der Tag sich neigt,
Liebe bleibt die goldne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt. E. Geibel.

*

Wer gute Menschen liebt, kann wenigstens nicht ganz verdorben sein.
G. E. Lessing.

Neujahrsrätsel.

a zeigt uns erst den wahren Wert,
b wird besessen, o gezählt,
d wird von Turmern hoch verehrt,
Um e sich Ehrgeiz rastlos quält.

Von a—b—e—d nehme man
Die Zeichen 1—2—3 verbunden,
Und füg' von e das Erste dran,
So hat das Ganze man gefunden.
Das Ganze? Nun, mit frohem Schall
Tönt's heute unsern Lesern all.

Pyramide.

Lokal
Ausruf
Feuerwerk
Hausgerät
nordischer Dichter
weiblicher Vorname
winterliches Vergnügen.

Von der Spitze beginnend ist jede Reihe der Pyramide durch Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben zu bilden.

Wortspiel.

Es sind 7 Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden, dessen Bedeutung unter b angegeben ist. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b bezeichnen im Zusammenhang einen Zeitabschnitt.

a.	b.
1. Ausstteid	— Amtsperson
2. Kirchlicher Gruß	— altbiblischer Name
3. Musikstück	— männlicher Vorname.
4. Spanischer Fluß	— Buchstabe
5. Weiblicher Vorname	— Singvogel
6. Nahrungsmittel	— Kopfbedeckung
7. Griechische Göttin	— Nahrungsmittel

Merkrätsel.

Asche — Asyl — Harpune — Terrine — Travestie.

Vorstehende Wörter sind so zu ordnen, daß von jedem Wort drei nebeneinanderstehende Buchstaben gemerkt werden können, die dann im Zusammenhang ein beliebtes Getränk bezeichnen.

Bilderrätsel.

Vexirbild.

Mein Wärter denkt wohl, ich seh' ihn nicht!? Oha, dort steckt er so

---

Lösung des Festrätsels in voriger Nummer:

Liebe (Licht, Ferne, Bethlehem)

Lösung des Weihnachts-Königszugs in voriger Nummer:

Heil'ge Nacht, gegrüßt seist du uns,
Du Nacht der holden Wunder,
Du stille Nacht des Glücks
Für aller Menschen Herzen . . . .

Lösung des Zahlenrätsels:

Christbaum (Strauch, Rauk, Acht, Tisch, Maus, Bäst, Traum).

Lösung des Umstellrätsels:

Christ, Hobel, Rain, Ilse, Siam, Daran, Uhr, Selma, Jutta, Schlene, Tiras, Gelse, Erde, Borneo, Odem, Rang, Eisel, Name.

Christus ist geboren.

Lösung des Bilderrätsels:

Flammenzeichen.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 53. Sylvester 1903 1903.

Ein Kosakenvorposten in der Mandschurei.

Wir sind es gewohnt, wenn wir von Vorposten hören, an leichte fliegende Kolonnen zu denken, die allenfalls ein Zelt auf flinken Rossen mit sich führen. In Rußland scheint es anders zu sein. Hier haben wir eine massive Hütte, natürlich kein Wunder der Technik und Baukunst vor uns, aber immerhin einen Beweis, daß man bei der Erbauung daran gedacht hat, sich hier längere Zeit häuslich niederzulassen. Die Russen haben ja auch bisher die Mandschurei nicht geräumt und werden dies auch wohl sobald nicht tun, wenn ihnen die Japaner nicht etwa Beine machen sollten. Das Land ist mit solchen Natiönchen übersäet und rückt die erste Insassenabteilung ab, so marschiert alsbald ein stellvertretender Nachschub in die noch warme Lagerstätte ein. Da die Abteilungen aus 8 bis 10 Mann bestehen und etwa in dreistündigen Etappen zu erreichen sind, so werden sie, falls nicht Japan wirklich Ernst macht, der Russifizierung des Landes wirksam Vorschub leisten.

Zum neuen Jahre 1904.

Nachdruck verboten.

Nun sind alle Kerzen erloschen.

Hier und dort flammen sie wohl heute noch einmal auf, und dann heißt es: vorüber! Hastig werden die Bäumchen ihrer Herrlichkeiten entkleidet, und dann wandert der noch vor kurzem so sehnsüchtig erwartete, so freudig begrüßte sang- und klanglos hinaus, um als wertloses Gestrüpp zerhackt und verbrannt zu werden. Wie undankbar doch der Mensch ist! Und wie schnell er vergißt! Warum muß der so viel besungene Wunderbaum so prosaisch enden? Warum bereitet man ihm nicht einen feierlichen Abschied mit Dankliedern und Trankopfern? Warum stößt man ihn verächtlich hinaus, anstatt ihn würdig einzuäschern? Weil er seinen Zweck erfüllt hat und abkommen kann! —

Vorüber! —

Auch das Jahr ist vorüber. Nicht achtlos aber übergeben wir es der Vergangenheit, wie den erloschenen Christbaum. Wir versammeln unsere Angehörigen und Freunde um uns. Wir singen fröhliche Lieder und halten und hören launige Reden und trinken dem scheidenden Jahr manches Abschieds-Prosit zu. Und wie verschiedenartig ist unser Empfinden dabei! Werfen wir ihm einen dankbaren, oder nur einen zufriedenen oder gar einen zürnenden Blick noch? Das wird von dem abhängen, was wir von ihm erwartet haben. Das war aber nicht wenig. Wir wollen uns nur getrost gestehen, daß wir in unseren Wünschen und Forderungen nicht besonders bescheiden gewesen sind. Als etwas Selbstverständliches erwarteten wir Gesundheit des Leibes, unser täglich Brot, möglichst reichlich zugemessen, daneben das, was sonst dazu gehört. Wir ersehnten gute Einnahmen, eine gewinnbringende Steigerung unserer Geschäfte, eine friedliche Weiterentwickelung unseres Volkslebens und außerdem manches unverhoffte Glück. Nie haben wir daran gedacht, ob es nicht vielleicht gut wäre, unsere Forderungen etwas herab zu mindern, um etwaige Enttäuschungen leichter zu ertragen. Der erfahrene, gereifte Mann freilich, der das Leben kennen lernte, ist vorsichtig in seinen Wünschen, denn er weiß, wie oft sie ihm versagt wurden.

Und mit Ruhe trägt der Weise, was er nicht ändern kann. Ein anderer aber ist durch das Fehlschlagen seiner Hoffnungen zum Pessimisten geworden. Grämlich sieht er in die Zukunft, nichts hoffend, nichts wagend. Dem gegenüber ereäumt sich die Jugend goldene Berge und meint, den Himmel stürmen zu können. — Das ist ihr gutes Recht. Wenn die Jugend nicht hoffte, wer sollte dann hoffen? Doch auch sie wird sich bescheiden lernen und wird fürlieb nehmen müssen mit dem, was ihr die Zeit beschert.

Unsere Erwartungen sind das Soll, dem wir heute das Haben gegenüberstellen. Deshalb fragen wir: „Was hat uns das vergangene Jahr gebracht? Wurden unsere Wünsche erfüllt, so nehmen wir das wiederum als etwas Selbstverständliches hin. Wurden sie uns versagt, so hadern wir mit dem Geschick, ohne zu fragen, ob diese uns versagt wurden, und ob wir die Gründe dafür, die zu unserer Mißerfolge nicht in uns selbst, in dem Uebermaß unserer Forderungen, in der Unzulänglichkeit unserer Kraft zu suchen haben. Und wie grundlos ist oft unser Mißmut! — Wenn wir gesund geblieben sind — ist das nicht ein Geschenk, für das wir Gott nicht genug danken können? Wenn wir unser täglich Brot gehabt haben — sollten wir da nicht zufrieden sein, auch wenn uns keine Reichtümer in den Schoß gefallen sind? Unserm Volke ist der Friede erhalten geblieben. — Ist das nicht ein Segen, des tiefsten Dankes wert? Die Fackel des Krieges ist ein leicht entzündliches Ding. Des Krieges Furien säen Tod und Verderben, und selbst der Göttin des Sieges folgt ein Strom von Tränen, in dem die Siegesfreude verstummend untergeht. Wieviel blühendes Leben starb auf den Schlachtfeldern vergangener Jahre, und wer mißt den Schmerz der Mütter und Frauen, die ihre Söhne und Männer in der Vollkraft des Lebens hinausziehen sehen, um sie nie wieder zu sehen. Vor solch einem großen Unglück sind wir wiederum bewahrt geblieben in diesem Jahre. Und das wäre nichts?

Und wenn du heute mit all deinen Lieben fröhlich bist, wenn niemand dir entrissen wurde durch den Tod — weißt du, was das heißt? Es gibt so viel Familien, die in Trauer zurückdenken an den ersten Tag des verflossenen Jahres, dessen Sonne vielleicht auch ihr ungetrübtes Glück beschien. Die Sonne ist untergegangen, und die Gedanken weilen an einem frischen Grabe, das ein treues Herz umschließt. Ja, es scheint uns so selbstverständlich, daß wir niemand zu beweinen haben. Wir wissen das Glück nicht hoch genug zu schätzen, in dessen Besitz wir uns sicher fühlen. Vielleicht erst dann, wenn wir einsam und allein unsern Weg durch das Erdenleben fortsetzen müssen; kommt uns das Bewußtsein, wie unendlich viel wir besessen haben. Und daß wir uns dieses Besitzes noch freuen dürfen, ist das nicht ein Geschenk, das unserer Herzen jubelnden Dank verdient?

Und sehen wir uns um im weiteren Kreise unseres gesamten Volkslebens, so können wir uns der Wahrnehmung nicht verschließen, daß wir gesegnet sind mit vielen Gütern, die manche andern Völker vergeblich ersehnen. Wohl ist manches noch nicht so, wie es sein könnte. Aber wir wandeln doch auf ansteigender Bahn und kommen vorwärts mit jedem neuen Jahr. Mehr und mehr hebt sich der Volkswohlstand, in immer größerem Maßstabe genießen wir die Segnungen der Kultur, und die edelsten Geister mehren der Bildung und Gesittung fruchtbringende Pflegestätten. Weithin über die Meere tragen deutsche Schiffe die Früchte deutschen Fleißes, mehren des Vaterlandes Ansehen, Macht und Kraft. In fernen Landen wehen die deutschen Fahnen, unter deren Schutz deutsche Intelligenz und Energie sich betätigen, den deutschen Geist tragend über die Erde, zum Nutzen unseres Volkes, zum Heil des Vaterlandes.

Und wenn sich auch die Geister dunkler Tiefen regen, sich aufrichtend zum erbitterten Kampfe gegen das Gute — einst werden die verirrten sich doch wieder zurecht finden und zurückkehren auf den Pfad, der zum Heile führt.

Ja, wir wollen dankbar sein für alles Gute, das uns im alten Jahre erhalten geblieben ist, das uns das alte Jahr gebracht hat.

Wohl wird mancher eine andere Rechnung aufstellen und sein Konto schweren Herzens abschließen, weil der Verlust den Gewinn bei weitem überwog. Nicht überall scheint die Sonne des Glückes, und an manchem Orte kauern dicht neben der Stätte der Fröhlichkeit die herbe Not. Die wagt sich nicht heraus in das laute Treiben der Freude. Keinen vollen Becher weiht sie dem kommenden Jahre, von dem sie nichts zu hoffen wagt.

Was du aber immer verloren haben magst, du Armer, — Du bist nicht verloren, solange du dich nicht selbst verlierst.

Klagst du an dem Grabe eines teuren Toten, blicke im Glauben empor, so wirst du getröstet werden. Verlorst du Gut und Geld und sorgst dich um die kommenden Tage: Fasse neuen Mut, laß die Hände nicht in den Schoß sinken, so lange du noch Kraft zum Schaffen hast. Bist du elend und verlassen, zu schwach vielleicht, um dir selbst zu helfen: verschließe nicht den Harm in deiner Brust, sondern öffne dein Herz einem Menschen, daß er dir rate, helfe in deiner Not. Die Liebe zum Nächsten ist noch nicht erstorben auf Erden. Es gibt noch Hände genug, die bereit sind, zu helfen um Gottes willen.

Wir wollen uns freuen und Gott danken, wenn es uns wohl ergeht. Aber wir wollen nicht verzagen und verzweifeln, wenn einmal trübe Tage über uns kommen.

Wie mancher ging zugrunde, weil er mit dem Glauben an Gott, die Menschheit und sich selbst auch den Mut verlor, noch eine Weile auszuharren! Wie mancher flieg schnell empor auf der Leiter des Glückes und warf im Uebermut alles von sich, was ihm einst teuer war, weil er dessen nicht mehr zu bedürfen glaubte. Ach, es war der bessere Teil in ihm, der Glaube an die Kraft, die auch in dem Schwachen mächtig ist. Dieser Glaube war der Schwimmgürtel, der ihn tragen konnte durch das Meer der Trübsal. Als er herabsank von seiner Höhe, und die Wasser der Not ihn umgaben, höher und höher steigend, als die Kraft seiner Arme erlahmte und die dunkelen Wogen der Not über ihm zusammenschlugen, da griffen seine Hände suchend umher, aber sie fanden den Schwimmgürtel nicht mehr. Die Wellen trugen ihn hinweg und warfen ihn auf ein ödes Land, von dem er nimmer wiederkehrte.

Nicht was um uns ist, sind unsere höchsten Güter, sondern was in uns ist, was in uns gut, stark und rein ist. Wenn wir uns das erhalten haben, so sind wir reich, trotz aller Verluste, und in allem Leid werden unsere Herzen erfüllt sein von Zufriedenheit, Dank und stillem Glück. Darum wollen wir unsern alten Glauben bewahren, unser Vertrauen, unsere Hoffnung auf Gottes Hilfe.

Doch auch den Glauben an die eigene Kraft, den Mut zum Leben und vor allem den festen Willen, zu wirken und zu schaffen, wollen wir uns nicht verkümmern lassen.

Wir erwarten von dem neuen Jahre alles Gute, wie wir es von dem alten erwartet und erhofft haben. Da müssen wir uns aber doch auch fragen, was wir dazu getan haben und fernerhin dazu tun werden. — Ohne Saat keine Ernte, und ohne Arbeit fallen uns die goldenen Früchte nicht in den Schoß.

Wir haben gearbeitet und unsere Pflicht getan. Aber hätten wir nicht vielleicht noch mehr tun können? Und wenn wir gearbeitet haben, — taten wir das nicht vielleicht ausschließlich für uns? Wenn dies der Fall ist — was ist dann Großes dabei? Gewiß ist es gut und lobenswert, sein Tagewerk zu verrichten mit Lust und Fleiß, und recht und billig ist es, die Früchte seines Fleißes zu ernten. Aber der Mensch lebt nicht für sich allein, er ist ein Glied der Gesamtheit, der er auch etwas schuldet, wie die Gesamtheit dem einzelnen. Der Egoismus erscheint ja vielen als der einzige gesunde Trieb im Menschen, und danach handeln sie. Aber das ist ein schlimmer Irrtum, der keinen Segen bringt. Wahrlich, es stünde wohl besser um die ganze Menschheit, wenn jeder einzelnen durchdrungen wäre von dem Bewußtsein, daß er auch für seine Mitmenschen zu wirken berufen ist, soviel in seinen Kräften steht. Das ist es, was wir im neuen Jahr bedenken, und wonach wir handeln wollen: in der Sorge um das eigene Wohl das Wohl des Ganzen nicht vergessen.

So treten wir denn ein in das neue Jahr fröhlich in Hoffnung, stark durch den Glauben, voll Vertrauen auf die eigene Kraft, mit dem festen Willen, mutig zu schaffen zum wohlverdienten eigenen Nutzen, aber auch zum Wohl und Heil des Vaterlandes. Dazu aber schenke uns der Vater im Himmel ein

gesegnetes und fröhliches neues Jahr!

Erich zu Schirfeld.

„Ja, ich liebe sie; aber zuweilen ist sie auch fürchterlich."

„Zuweilen — wann ist das?"

„Wenn die Gedanken kommen, und wenn man gerne vergessen möchte, was man vermissen muß."

„Muß das nicht jeder einmal? Muß das nicht ich mit meinen Siebundzwanzig auch? Auch ich, lieber Graf, habe Trauriges erlebt."

„Sie waren nur ganz kurze Zeit verheiratet, Gräfin?"

„Nur Stunden; ich verlor meinen Gatten an der Hochzeitstafel."

„Entsetzlich — ein Unfall?"

„Ein Herzschlag. Drei Stunden, nachdem ich Frau geworden, wurde ich Witwe. Damals eine fürchterliche Katastrophe; aber heute denke ich ruhiger. Wenn ich ihn schon verlieren mußte, besser so, als später. Wir kannten uns doch noch so gut wie garnicht, so daß ich ihn nicht allzu sehr vermißte, wie es naturgemäß nach längerer Ehe der Fall gewesen wäre."

„Die Frauen kommen leichter über solche Dinge weg, als wir Männer."

„Temperamentssache — die Eine ja, die Andere nein. Meine Mutter hat zeitlebens eine tiefe Neigung bewahrt, und noch in ihren letzten Stunden sprach sie gern von den schönen Tagen am Kopenhagener Hof."

„Frau Mama war gebürtige Dänin?"

„Ja, eine Krag, Ellen Krag."

Auf der Bühne entstand jetzt ein großes Hallo, das Karins Aufmerksamkeit in Anspruch nahm; und das war gut, sonst hätte sie bemerkt, daß es ihren Begleiter wie ein elektrischer Schlag durchfuhr: dieses Kind, das in drei Tagen sein ganzes Herz gewonnen — ihre Tochter! Wo hatte er die Augen gehabt? Das war doch dasselbe feine Profil, dasselbe Mäschen.

V.

Mit dem ersten Zug in der Frühe des nächsten Tages fuhr Ancho Friis in seinen Wald zurück, ohne auf die Bitten des Bruders und der Schwägerin zu hören.

„Aber Du wolltest doch bis Neujahr bleiben? Und hast auch zu dem Sylvestersouper bei der kleinen guten Brahe zugesagt!"

„Ja — aber ich habe auch schon abgesagt. Laßt mich, Kinder, — ein alter Kerl und die Nerven — ich muß."

Mogens und Helga schüttelten den Kopf, und noch erstaunter war Karin Brahe, als sie den Entschuldigungsbrief des Barons erhielt.

„Was hat er nur? Hoffentlich kommt er bald wieder!"

Abends aber, nachdem sie den ganzen Tag unstät umhergegangen, sagte sie sich: „Ich vermisse den Freund." Sie hatte weder Lust, in die Oper zu fahren, noch Bekannte aufzusuchen, und beschloß endlich, die Briefkassette ihrer Mutter vorzunehmen.

„Wenn Du einmal nach Dänemark kommst, magst Du die vergilbten Blätter lesen," hatte ihre Mutter zu ihr gesagt. „Du wirst von mancher Irrung und mancher Wirrung Notiz nehmen. Richte dann nicht zu hart, wir sind ja alle schwache Kreaturen."

Karin hatte bald nach dem Abendessen zu lesen angefangen, und als sie das letzte Blatt in die Kassette zurücklegte, war schon lange der neue Tag angebrochen, der letzte des Jahres. — —

Es war zu vorgerückter Abendstunde, als die Glocke am Portal in Friisnaes erklang — einmal, zweimal, dreimal.

„Ach so — ich habe Brigitte und die Anderen ja zur Sylvesterfeier nach Gilleleie gesendet, — da muß ich wohl selber — —"

Der Baron ging die Treppe hinab, zündete im Wartezimmer eine Laterne an und schritt über den Hof zum Tor; draußen stand eine Frau, dicht verhüllt.

„Aha, Frau Brigitte hatte den Schlüssel vergessen," sagte Friis, zur Halle zurückgehend, „ist denn die Feier schon zu Ende?"

Da er keine Antwort erhielt, wandte er sich um und bemerkte nun, daß es nicht Brigitte war.

„Ja, aber wer? — Oder ist das ein Sylvesterscherz? Mit wem habe ich die Ehre?"

Die Frau ließ das Kopftuch fallen und zeigte die schönen Züge Karins.

„Um des Himmels willen, Gräfin! Sie hier bei diesem Wetter?!"

Sie reichte ihm wortlos die Kassette.

Er öffnete und wußte sofort, was es war.

„Karin, warum tun Sie mir das?"

„Ich will — wieder gut machen." —

Da kniete er vor ihr nieder und sie legte die Hand auf das silbergraue Haar.

Und der Ostwind trug ferne Klänge von der schwedischen Küste herüber; es waren die Sylvesterglocken, die dem alten Jahre Lebewohl sagten; aber den beiden stillen Menschenkindern klang es wie eine frohe Verheißung für die Zukunft.

Vermischtes.

Was „Naturwunder" verdienen. In London werden wieder einige neue Beispiele dafür bekannt, daß die unternehmenden Direktoren der großen „Variété-Paläste" immer bereit sind, die höchsten Honorare für ein sich ausschließlich ihnen in den Dienst stellendes „Naturwunder" zu zahlen, von dem sie voraussetzen, daß es das Publikum anziehen wird. So hat sich während der letzten Wochen die Flut von Engagementsanträgen über Johnny Trundley, den berühmten „dicken Jungen" von Peckham, ergossen. Dieses glücklichen Kindes einziges Verdienst ist, daß es im Alter von sechs Jahren 80 Kilogramm wiegt, über der Brust 44 Zoll und in der Taille 42 Zoll mißt, wobei seine Kräfte dem angemessen so groß sind, daß es einen Erwachsenen in seinen Armen aufheben kann. Das Kind wurde nicht nur in Londoner Vorstadthallen für ein Honorar von 200 Mark pro Woche engagiert, sondern auch Mr. Moß vom Londoner „Hippodrom" hat jetzt dieses Naturwunder für ein Gehalt von 800 Mark die Woche verpflichtet. Das Kind erhält also über 40 000 Mark im Jahr — mehr als die meisten Minister in derselben Zeit verdienen. Ein anderes Naturwunder, dabei nicht einmal ein menschliches im eigentlichen Sinne, ist „Consul", der Menschenaffe, der jetzt im Londoner Hippodrom auftritt und Staunen durch sein fast menschliches Benehmen erregt. „Consul" ist ein junger Schimpanse, der jetzt fast drei Fuß hoch ist, noch wächst und später die Höhe von 6½ Fuß erreichen wird. Dieses kluge Tier beträgt sich ganz wie ein Mensch; es ißt, trinkt, raucht, spielt Klavier, fährt Rad und geht zu Bett mit der Klugheit, Würde und Ueberlegung eines Menschen. Sein wöchentliches Gehalt beträgt jedenfalls über 1000 Mark. Einer der klügsten und populärsten kleinen Künstler auf Variétébühnen, der eigentlich als Komödiant und nicht als Naturwunder engagiert ist, muß doch fast als solches betrachtet werden, denn er ist nur halb so groß wie ein Mann und dabei weit über dreißig Jahre alt; seine Geschicklichkeit in Tanz- und Akrobatenkunststücken ist so erstaunlich, daß er vor einem Jahr für 6000 Mark wöchentlich für einige Monate engagiert wurde. Auch Natham, das „armlose Wunder", der alles mit den Füßen tut, was andere mit den Händen tun, wie Briefeschreiben, Benutzung eines Taschentuches, eine Apfelsine schälen, Pistole abfeuern usw., und Jules Keller, der „beinlose" Mann, der auf den Händen umherspringt und viel mehr Behendigkeit dabei entwickelt, als viele Menschen mit ihren Füßen, beziehen beide fürstliche Einkommen.

Die größte Brücke der Welt. Die riesige neue Brücke über den East River wurde am 19. Dezember offiziell in Newyork eröffnet. Es ist, wie ein Londoner Blatt berichtet, das größte und gewaltigste Bauwerk seiner Art in der ganzen Welt. Die Gesamtlänge beträgt 7264 Fuß, davon beträgt die Spannweite über den Fluß 1600 Fuß. Die Breite ist 118 Fuß; die Brücke wird von zwei Stadttürmen von 332 Fuß Höhe getragen, von denen jeder ungefähr 13 257 Tonnen Stahl enthält. Die Gesamtmenge von Stahl, die bei dem Bau der Brücke verbraucht ist, beträgt 40 640 Tonnen. Die Brücke hat zwei Fahrwege, zwei Hochbahnen, zwei Radfahrwege, vier Straßengeleise und zwei Fußwege. Sie hat 80 000 000 Mark gekostet.

Gewitter bei Schneefall auf hoher See. Aus Newyork wird berichtet: Ein ungewöhnliches Naturschauspiel erlebten die Passagiere des Dampfers „Teutonic" von der „White Star Linie", der am 17. Dezember in Newyork ankam. Er wurde 200 Meilen östlich von Neufundland vom Blitz getroffen, und zwar während eines elektrischen Sturmes, der sich während eines heftigen Schneefalles ereignete. Abergläubische Zwischendeckpassagiere schrieben ihn der Tatsache zu, daß auf dem Schiff zwei kroatische Mörder waren, die jetzt von Detektivs aus Pittsburg nach Oesterreich zurückgebracht werden. Die Masten des „Teutonic" sind hohle Stahlzylinder; nur die Spitzen sind auf eine Länge von 15 Fuß Holz. Der Blitz zersplitterte die Holzspitze, und die Seilfallen zum Flaggenhissen wurden wie ein Ball aufgerollt und durch die Oeffnung getrieben. Mehrere andere Blitze schlugen nahe dem Schiffe ein und beunruhigten die Passagiere, von denen die meisten dem Sturm trotzten, um das Naturwunder von gleichzeitigem Schneefall und Blitz mitanzusehen.

Ein Baumbewohner. Eine Wohnung in einem Baum hat sich ein Mr. Steinberger in Springfield, Ohio, angelegt. Er war früher Lehrer an der Kunstabteilung des Wittenberg College; da er aber fürchtete, ein Opfer der Lungenschwindsucht zu werden, verfiel er auf den Gedanken, in den Baumwipfeln zu leben. Seine Wohnung liegt

„Was bloß die feinen Leute am Spazierengehen haben?“ sagte Larsen, der durch das Küchenfenster blickte, zu Mutter Brigitte. „Unsereins ist froh, wenn er nicht hinaus braucht. Na — geben Sie noch einen, Brigitte; dieses Jahr ist er in Kopenhagen etwas dünn geraten, da kann man zwei nehmen, um auf den richtigen Spiritus zu kommen. — Wo geht er nun hin?“

„Weiß ich's, Larsen? Aber wahrscheinlich, wie jeden Abend, ans Wasser, wenn's heute nicht gar zu sehr stürmt.“

Die Alte hatte Recht; der Baron hatte seinen gewöhnlichen Weg eingeschlagen, quer durch den Park, am Tritonenbassin vorüber, dann in die Düne hinein, bis der freie Blick auf das Kattegat sich öffnete: nordwärts und westwärts die offene See, östlich der lange Zug der schwedischen Küste, dort felsig und steil, hier flach und waldbedeckt, und mitten in der schönen Forst, heute im trüben Wetter kaum erkenntlich, die Fassade eines Schlosses: Sophiero.

Lange sah Friis nach dort hinüber, wo schon der helle Funke eines Leuchtfeuers glühte; dann schritt er wieder landeinwärts, um im dichten Gehölz des Parkes Schutz vor dem wütenden Ost zu suchen. Die Rechte führte kräftig den Knotenstock, die Linke zerknitterte und glättete abwechselnd in den Taschen den soeben eingelaufenen Brief.

„Tu ich's? Tu ich's nicht? Wenn ich fahre, dann doch nur um seinetwillen! Um den guten Jungen zu sehen, der sich so glücklich fühlt inmitten dieses Hof- und Gesellschaftstrubels. Und der auch ein Recht hat, glücklich zu sein, denn ihm ist das Beste geworden, was uns werden kann: Weib und Kind. — Also sei es denn — zwei, drei Tage! Länger auf keinen Fall.“

II.

Larsen, der noch mit seiner Freundin Brigitte schwatzte, als Friis von seinem Spaziergang zurückkehrte, nahm das Telegramm des Barons mit; eine Stunde später wußten die Kopenhagener Friis, daß der einsame Schloßherr zum Feste eintreffen werde.

„Den heiligen Abend und die Feiertage natürlich ganz in der Familie,“ sagte Baron Mogens zu seiner Gattin, die sofort ein Programm für die kommende Woche entwarf. „Am Tage danach habe ich dann Dienst bei Prinz Frederik, da müßt ihr ohne mich auskommen. Ich schlage vor, Du lädst einige nette Leute ein, Helga, etwa Wallendorf mit Frau, Juel und die Brahe. Drei oder vier! Meinst Du nicht? Und zwar schon zu einem Dejeuner um die Mittagsstunde. Und nachher laßt Ihr anspannen und fahrt etwas ins Freie; der Sund ist am Ufer gefroren, und in Charlottenlund ist eine hübsche Bahn angelegt; das ist sehr amüsant anzusehen.“

„Wird es aber auch Deinem Bruder recht sein? Er mag doch die Geselligkeit nicht!“

„Laß nur, Helga, es schadet nichts! Ich mache mir Vorwürfe, daß ich ihn nicht öfters schon herausgeholt habe, die alte Geschichte kann doch nicht ewig dauern!“

„Ellen Krag?“

„Ja, — aber Du darfst den Namen vor Tycho nicht aussprechen.“

„An wem lag es eigentlich?“

„An Beiden; sie leidenschaftlich bis zum Exzeß, er Feuer und Flamme. Er ist heute gar nicht wiederzuerkennen.“

„Und soll damals einer der flottesten Kavaliere gewesen sein.“

„Das war er, Helga; der Liebling der Majestäten, der schönste Offizier, der je über den Kongens-Nytorv geritten ist.“

„Und was war der Grund?“

„Das weiß ich nicht; es war an einem Ballabend drüben in Schweden. Der Stockholmer Hof gab in Sophiero einige Feste, zu denen auch hier Einladungen ergangen waren.“

„Du warst auch da, Mogens?“

„Aber ich bitte Dich, Puppe! Nimm einmal Dein unbedachtes Köpfchen zusammen und rechne nach: das war vor 22 Jahren, und Dein Gemahl drückte damals noch die Schulbank. Tycho ist zwölf Jahre älter als ich.“

„Ach ja, verzeih, Mogens. Ich bin manchmal recht dumm.“

„Dumm nicht, aber die Puppe schwatzt unbedacht, was ihr gerade einfällt. Also revenons: In Sophiero kam es zu einer Szene, die Verlobung ging auseinander, und ein halbes Jahr darauf heiratete sie den Grafen Roos, einen schwedischen Aristokraten, der bei Upsala große Güter besaß.“

„Und Tycho?“

„War dann zwölf Jahre im Ausland; und als er wiederkam, vermauerte er sich in unserem alten Friisnaes, das er bisher nur zweimal verlassen hat: zu unserer Hochzeit und zur Taufe des Jungen. Nun kommt er zum dritten Mal.“

„Es ist etwas Rührendes um soviel Treue!“

„Ja gewiß, Helga, aber jedes Ding hat ein Maß, und ich habe mir jetzt vorgenommen, Tycho herauszureißen. Mit 46 Jahren ist man noch kein Greis und darf noch Ansprüche stellen.“

III.

Das Fest verging in der freiherrlichen Familie schlicht und still. Mogens saß vom Morgen bis zum Abend plaudernd mit dem Bruder zusammen, und Frau Helga tat alles, um dem ernsten Schwager den Aufenthalt angenehm zu machen. Von einigen Besuchen in Friisnaes wußte sie, was er liebte, und so fand er alles nicht nur ebenso, wie zu Hause, sondern noch gemütlicher und angenehmer. So kam es, daß er sich zureden ließ, bis zum Neujahrstage in Kopenhagen zu bleiben, und daß er die Mitteilung, in den nächsten Tagen erwarte man einige Tischgäste, ohne großen Schrecken aufnahm.

„Wer ist es denn?“

„Peter Wallendorf, Malte Juel, die Gattin des Ersteren und die Gräfin Brahe — alles sehr nette Leute, Wallendorfs etwa in Deinem Alter, Tycho, die Anderen jünger.“

„Na denn also — in Gottesnamen.“ —

„Neben wen setze ich Deinen Bruder?“ fragte Frau von Friis ihren Gatten, als er am Morgen vor dem Dejeuner sich anschickte, seinen Dienst anzutreten, „neben die Geheimrätin Wallendorf, nicht wahr?“

„Ei wo doch, Helga! Neben die Brahe; die wird ihn mit ihren Zwanzig schon lustig machen.“ —

Tycho Friis war anfangs etwas konsterniert, als sich die verwitwete Gräfin Brahe als eine ganz jugendliche Dame entpuppte; aber bald fand er sich in der lang entwöhnten Rolle zurecht und hörte mit sichtlichem Interesse, was die Gräfin, eine lebhafte Brünette mit hellen lachenden Augen, von Stockholm und Kopenhagen erzählte. Sie hatte eine reizende Art, über alles ihre kleinen mokanten Bemerkungen zu machen, und entwaffnete jeden Widerspruch durch die Lustigkeit, mit der sie sich selbst nicht verschonte.

An das Gabelfrühstück schloß sich die Schlittenpartie nach Charlottenlund, bei der die Gesellschaft in drei Paare zerfiel. An der Spitze fuhr Legationsrat Malte Juel mit der Geheimrätin Wallendorf, der zweite Schlitten nahm Frau v. Friis und den Geheimrat auf, den Beschluß machten Karin Brahe und Tycho Friis.

In Charlottenlund herrschte lebhaftes Treiben; eine große Eisbahn war am Strande abgesteckt und mit Tannen-Guirlanden umgeben; Militärkapellen konzertierten und Tausende tummelten sich auf der spiegelblanken Fläche.

„Ein allerliebstes Vergnügen, nicht wahr, Baron?“

„Natürlich. Aber nur, wenn man jung ist!“

„Das sind wir Beide doch!“

„Ich?“ versetzte er verwundert. „Für wie alt halten Sie mich, Gnädigste?“

„Sechzig mindestens!“

„Nein, ohne Scherz, Gräfin!“

„Wirklich im Ernst? Fürchten Sie sich auch nicht? Mit einundzwanzig sieht man scharf und ich bin gerade einundzwanzig. Also [illegible]

Neujahr 1904.

(Nachdruck verboten.)

Es schimmert so hell in der Neujahrsnacht
Ein Glanz aus himmlischen Weiten.
Viel tausend goldene Fäden sacht
Zur [illegible]
Es weht und webt von den Sternen her
Ein seltsames Bewegen,
Und feierlich lauscht das All umher —
Dem nahenden Jahre entgegen.

Und es kommt und leuchtet so wunderbar
Im Glanze der Krone ein König!
Und „Heil dem Herrscher, dem neuen Jahr!“
So jubelt es tausendtönig.
Da reckt der Herr zum Gruße die Hand,
Die Augen strahlen in Güte:
„Glück auf für die Zukunft, hoffendes Land!
Daß Gott Dich in Gnaden behüte!“

Wohl stürmt die Zeit einen wilden Lauf,
Umrast im Herzen und Gärung,
Und wirft ihren Gischt zum Himmel hinauf
In wilder frecher Begehrung
Und schäumt in fiebernden Wogenschlag
Mit weithin tosendem Munde
Und jagt, was immer sie jagen mag,
Und reißt ihre Opfer zu Grunde.

Doch wo noch im Herzen der Glaube ruht
An ewig waltende Mächte,
Da glühet in Hoffnung ein fröhlicher Mut:
Es siegt das Gute, das Rechte;
Es siegt, der über den Sternen thront
In reiner, heiliger Klarheit;
Es siegt, die allen im Busen wohnt,
Des Himmels Tochter, die Wahrheit.“

So klingt wie ein mächtiger, voller Akkord
Des Jahres Gruß in die Weite,
Ein frohes, starkes, befreiendes Wort,
Ein schirmend sicher Geleite.
Und es bebt in Wonne die Menschenbrust,
Der solche Verheißung beschieden,
Und jauchzet dem Jahre in sehnender Lust:
Nur Freude bringt es und Frieden!

Horst Keßler.

Neujahr in Sibirien.

Plauderei von B. Molonsoff.

Nachdruck verboten.

Einsam und verschneit liegt die ungeheure Taiga*). [illegible]

*) Dichter Wald.

gefüllter Piroggen, dem Neujahrsgebäck der Sibirier. Es wird ungeheuer viel von diesen Näschereien gegessen, aber der Magen nimmt beim Abendessen, das gleich nach Erlöschen des Baums stattfindet, doch noch genug auf. Auf keiner Neujahrsinsel, mag sie nun in der Jakutenwildnis, dem, wie man so sagt, wildesten Teil Sibiriens, oder im Westen des Riesenlandes oder auch in den großen, teilweise direkt Pariser Gepräge tragenden Städten gedeckt sein, [illegible] haftes und in vornehmen Häusern sogar feines Gericht. Was schwedische da nicht alles d'rin'rum! Lockere Fleischklößchen, Semmelwürste, russische Erbsen, Fischstücke etc. etc. Nach der Suppe gibt's als Zwischengericht Blinis — eine Art gekochter Pasteten — mit frischer Butter und dicker, saurer Sahne, dann als pièce de résistance kuspperig gebratenes, wildes Geflügel und zum Schluß Milchgrütze mit Fruchtsauce, kleine, runde Plinsen mit Marmelade und abermals Näschereien. Zu diesen wird lachtischer Wein getrunken. Man sieht, in Sibirien läßt sich's leben.

Wo am Weihnachtstage keine Edeltanne als Christbaum angezündet werden kann, da es diesen herrlichen Baum nicht überall gibt, da macht man einen Berg aus Moos, der mit ungezählten Lichterchen besteckt wird, in diesem Berg wird eine kleine, mit Hilfe von Alaun kristallisierte Birke befestigt, die in der Regel jedoch keine Lichter trägt. Dies Arrangement gewährt einen zauberischen Anblick. Die Lichter werden stets am Weihnachtsabend nur soweit abgebrannt, daß sie am Neujahrsabend nochmals angezündet werden können, denn die ganze Christfeier wiederholt sich dann. Meist beschenkt man sich auch abermals.

Ein Neujahrsorakel, das in Sibirien nicht nur beim Volk sondern auch in den Kreisen der Beamten, Offiziere und Industriellen seine Anhänger hat, wird mit Hilfe von Kürbis- oder Sonnenblumenkernen ausgeführt. Die Kerne werden in bestimmter Anordnung auf den Tisch gelegt, wobei jedes Häufchen einen menschlichen Körperteil bezeichnet. Alsdann stellt man Fragen, die sich stets in irgend einer Art, wenn auch oft recht weit hergeholt, auf diesen Körperteil beziehen lassen. Die Antwort wird ausgezählt — wie, vermag ich freilich nicht zu sagen, da die Sache dem Uneingeweihten recht kompliziert erscheint.

Uebrigens werden die meisten dieser Bräuche nicht nur am Abend vor Neujahr, sondern auch am Neujahrstage selbst geübt. Die Hauptsache ist an dem letztern freilich das Schmausen und Trinken.

Wenn man Glück hat —

Eine lustige Sylvestergeschichte von Armin Remus.

Nachdruck verboten.

„Nun sind Sie an der Reihe, Professor! Welches war der bedeutungsvollste Sylvester Ihres Lebens?" fragte mit Stentorstimme Doktor Falzer, der Präses der kleinen, gemütlichen Sylvestergesellschaft, die sich im Hause des Professors zusammengefunden hatte.

„Der liegt noch gar nicht so weit zurück," versetzte lachend der Professor der Musik, Sander, indem er seiner reizenden jungen Frau einen schelmischen Blick zuwarf. „Hertha, soll ich?"

„Meinetwegen —"

„So vernehmen Sie, verehrte Freunde, daß ich eigentlich durch einen Irrtum zu meiner Frau gekommen bin, und zwar durch einen Irrtum am Sylvesterabend. Und das ging so zu: Als ich vor fünf Jahren hierher kam, war eben ein Werk über Wagners Epigonen zur Ausgabe gelangt. Die darin niedergelegten Anschauungen erschienen mir so verdreht und töricht, daß ich beschloß, diese in geharnischter Sprache zu widerlegen, und selbst die Mitteilung, der Verfasser des anonym erschienenen Buches sei der bis dahin von mir hochgehaltene und verehrte Komponist und Konservatorium-Direktor Geheimer Hofrat Frick, vermochte mich in meinem Entschlusse nicht wankend zu machen.

Die Wahrheit über alles! sagte ich mir, und donnerte los wie der grimmige Jupiter. Meine Schrift erschien und erregte großes Aufsehen. Wenn ich bei meiner Uebersiedlung nach hier freilich im Stillen die Hoffnung gehegt hatte, von Geheimen Hofrat Frick protegiert zu werden, oder vielmehr seine Freundschaft und Unterstützung zu gewinnen — denn persönlich kannte ich ihn noch nicht — so mußte ich diese Hoffnung nun aufgeben!

Gleich darauf lernte ich auf einem Ball eine junge, wunderschöne Dame kennen, ein wahres Himmelsgesicht mit blauen Augen und lichten Wangen. Manche Menschen glauben nicht an Liebe auf den ersten Blick — ich glaube daran, denn ich habe die Wahrheit der Behauptung an mir selbst erfahren. Die Schöne bezauberte mich — das Geschick meines Lebens war entschieden!

Wie erschrak ich aber, als ich erfuhr, sie sei die Tochter des Geheimen Hofrats Frick! Sie, das Kind meines Feindes! Denn das ist wohl eine absolute Wahrheit, daß ein Künstler, Gelehrter oder Schriftsteller, dessen Werke mir abfällig „kritisieren, von Stund' an unser erbittertster Feind ist!

Immerhin — des Genusses, mit ihr zu tanzen, konnte ich mich nicht [illegible]!

Ich [illegible] an den nächsten M[illegible] — ich wurde angenommen — [illegible] meinen [illegible] Erde und Himmel — und sie allein noch stand vor mir da, als überirdische Erscheinung!

Frau Hertha zupfte leise ihren enthusiastischen Gatten.

„Jawohl, so war es," trumpfte er lächelnd. „Nun gut — wir tanzten diesen Abend noch öfter zusammen, wir unterhielten uns lebhaft — wir entdeckten bald, daß wir dieselben Komponisten, dieselben Dichter, ja dieselben Werke liebten — wenn ich auch heute ruhig eingestehen darf, daß ich damals dann und wann ein wenig gemogelt habe, um die Seelensympathie um so auffälliger zu gestalten! Kurz und gut, wir fanden Gefallen aneinander, wie ich mir schmeichelte — ich suchte die Plätze und Gesellschaften, wo ich Hertha zu sehen hoffte, und war überglücklich, wenn ich sie sah — zu einer Aussprache kam es aber doch nicht, denn ich war ein armer, ganz ruhiger Musiker, und sie die Tochter eines hochangesehenen, ordengeschmückten, mit Tantièmen gesegneten Komponisten, des obersten Leiters eines der ersten Konservatorien, mit dem ich es noch dazu für immer verdorben hatte; es wäre Wahnsinn gewesen, die Blicke so hoch zu erheben!

Inzwischen tat mir nichts so not als eine Anstellung! Meine geringen Mittel waren erschöpft; eine Oper, die ich komponiert, war vorläufig nicht mehr wert als das Papier, worauf die Noten geschrieben, oder vielmehr nicht einmal das, weil das Notenpapier eben beschrieben war. Da erfuhr ich eines Tages, im Konservatorium sei eine ziemlich ansehnlich dotierte Lehrerstelle frei. Die hätte für mich gepaßt — aber mein Feind, der Hofrat, hatte sie zu vergeben!

„Nun, wollen Sie sich nicht bewerben?" fragte mich der väterliche Freund, der mir die Nachricht brachte, der in musikalischen Kreisen hochgeschätzte Dilettant Regierungsrat von Löhr.

Ich schüttelte mißmutig den Kopf.

„Ich kriege sie nie — der Hofrat haßt mich!"

„Sie meinen wegen der Kritik?"

„Ja."

„Hm, er ist ja im allgemeinen kein Freund abfälliger Ansichten — indessen, der Versuch muß gemacht werden. Ich bin mit ihm befreundet, er legt auf mein Urteil Wert — ich werde mit ihm sprechen. Sie warm empfehlen —"

„Versuchen Sie es," erwiderte ich lachend, „helfen wird es nichts!"

Im stillen vermochte ich indessen doch nicht alle Hoffnung zu unterdrücken. Für mich hing zu viel davon ab, und ich besaß ja glänzende Zeugnisse und Empfehlungen. Doch Tag für Tag verging, ich hörte nichts wieder von der Sache. Jeden Morgen schaute ich nach dem Postboten aus — er kam wohl, aber nicht zu mir.

Endlich, entrüstet, daß man meiner Bewerbung nicht einmal einer Antwort würdigte, schrieb ich kurz entschlossen an den Hofrat folgenden Brief:

„Ew. Hochwohlgeboren verzeihen die Belästigung. Herr Regierungsrat von Löhr hat Ihnen meine Bewerbung überbracht, doch entbehre ich bis jetzt Ihres gütigen Bescheids, und ich bitte Sie, mich nicht länger warten zu lassen, da mein ganzes Lebensglück davon abhängt und die Unsicherheit auf meine Nerven wahrhaft lähmend zu wirken beginnt. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst Ernst Sander, Musiker."

Mit Herzklopfen erwartete ich den Erfolg meines Briefes. Und richtig — diesmal erhielt ich eine Antwort. Sie bestand nur in einem Billet, war aber sehr liebenswürdig gehalten. Der Hofrat lud mich für den Abend zur Sylvesterbowle ein, alles Weitere würden wir bei dieser Gelegenheit besprechen.

Ich war elektrisiert! Eingeladen — im Hause ihres Vaters — sie würde da sein, sie mir vielleicht den Punsch einschenken! Ich spielte den ganzen Tag den Walzer, den ich zuerst mit ihr getanzt! Allerdings war es nur eine platonische Liebe, die ich für sie hegen durfte, aber sie beglückte mich doch! Ich war ja so bescheiden, schon glückselig in einem Blicke von ihr, in ihrer Nähe zu weilen, erschien mir als der Gipfel irdischer Seligkeit!

Nun ging ich hin, in meinem besten Fracke, den Schnurrbart in eine Façon gebracht, die ich für besonders geeignet hielt, auf die Herzen der Damen zu wirken. Es waren nur wenige Gäste vorhanden, man schien mehr en famille den Abend feiern zu wollen — Regierungsrat von Löhr wurde auch erwartet — nun, seine Zerstreutheit war sprichwörtlich bekannt, er würde bestimmt die Einladung vergessen und erst zwei Stunden später atemlos eintreffen!

Der Hofrat empfing mich, stellte mich seiner Gattin vor, auch Hertha kam herbei — o, wie lieb schaute sie mich an, wie freundlich drückte sie meine Hand! Auch der alte Herr war sehr liebenswürdig, er zog mich an den Tisch und begann sogleich über Musik zu sprechen, und — man denke sich meinen Schrecken — über das Werk, das ich so scharf ins Gebet genommen hatte!

Ich muß gestehen, mir ward nicht wohl dabei!

„Du — ich denke, du habe nichs recht gehört — sagt er plötzlich: „Ihre Kritik dieses blödsinnigen Geschreibsels hat mir vorzüglich gefallen —"

„Wie?" mache ich mit offenem Munde.

„Ich bin dadurch auf Sie aufmerksam geworden! Denken Sie, man ist soweit gegangen, mir die Autorschaft nachzusagen — erst jetzt habe ich es erfahren — ich habe bereits eine geharnischte Replik unter der Feder. Ich teile völlig Ihre Anschauungen. Sie haben die Sache mit Geist und Witz behandelt — Ihre Schrift ist mit attischem Salz gewürzt!"

So muß jemandem zu Mute sein, der hingerichtet zu werden fürchten muß und statt des erwarteten Beilhiebs den Ritterschlag empfängt! Anfangs vermochte ich nichts zu erwidern, endlich aber stotterte ich errötend, meines Gesuchs gedenkend:

„Dann darf ich wohl auch hoffen, Herr Geheimrat, daß Sie meine Bitte, so kühn sie immer sein mag —"

Er lächelte geheimnisvoll.

„Nachher," versetzte er mit Bedeutung. „Warten Sie bis Mitternacht."

Was meinte er damit? Vergebens zerbrach ich mir den Kopf. Indessen — der Abend verging bei Punsch und Stollen — und Hertha — recht angenehm. Der Ton war heiter und zwanglos, die Unterhaltung vertraulich, ohne einseitig und langweilig zu sein — um Elf erschien auch glücklich, ganz außer Atem, Regierungsrat von Löhr, der sich entschuldigte, weil er die Einladung wirklich ganz vergessen hatte.

Immer näher rückte die Jahreswende — feierliche Stimmung herrschte im Kreise — frisch gefüllte Gläser harrten der Benutzung. Da erhob sich der Hofrat plötzlich, ergriff sein Glas und hub mit bewegter Stimme an:

„Bald, verehrte Freunde, wird das alte Jahr in Nichts versinken und ein neues seine hoffentlich glückbringende Regierung beginnen. Wer noch etwas auszugleichen hat im alten Jahr oder noch eine Freude machen, ein Glück begründen will, muß sich beeilen; ich säume daher nicht, desgleichen zu tun und Ihnen ohne lange Worte hiermit die Verlobung meiner Tochter Hertha mit Herrn Ernst Sander zu verkündigen."

Dabei erfaßte er meine und seiner Tochter Hand, und legte beide ineinander!

Ich war wie vom Donner gerührt! Alles erschien mir wie ein Traum — aber nein, ich fühlte ihre süße Hand in der meinen, und alle Anwesenden gratulierten, die Gläser klangen aneinander. Der Hofrat und die Hofrätin umarmten uns und sie, sie selbst umarmte und küßte mich — und die Glocken begannen zu läuten — nein, es war zu viel Glück, zu viel — und ein Lärm, ein Jubel um mich her — ich war einer Ohnmacht nahe!

Ich erlebte ein Märchen aus Tausend und einer Nacht!

„Nun, sind Sie zufrieden mit meiner Antwort, lieber Schwiegersohn?" fragte Herthas Vater mich lachend.

„Und ob — aber woher ahnten Sie — ich hatte doch nur um die Stelle —"

„Um welche Stelle?" fragte er erstaunt.

„Hat denn Herr von Löhr nicht mit Ihnen gesprochen?"

„Kein Wort — der hat es in seiner Zerstreutheit sicher vergessen. Ich weiß nur von Ihrem Brief. So handelte es sich darin um die Stelle —"

„Am Konservatorium — ja."

„Nicht um Herthas Hand?"

„Ich hätte wie den Mut gefunden — so leidenschaftlich ich sie liebte — ich bin so arm — es wäre mir als Anmaßung —"

Er legte mir die Hand auf den Mund und lachte laut.

„Also ein Irrtum? Als Ihr Brief kam, wußte ich gar nicht, worum es sich handelte — Löhr hatte mir nichts gesagt. Da meinte Hertha, sie wüßte es wohl — sie schien mir einig mit Ihnen — erklärte, ihr beider Lebensglück hinge davon ab und Sie liebten sie wieder! Da nahm ich an, Löhr habe den Auftrag gehabt, für Sie die Werbung vorzubringen — also nicht?"

„Es war ein Irrtum —"

„Gut, so geben Sie Hertha wieder her!"

„Nie im Leben!" und ich ergriff ihre Hand und drückte sie fest.

„In diesem Augenblicke begann der Regierungsrat: „Verehrter Hofrat, da fällt mir eben ein, — Herr Sander hatte mich gebeten — ich hatte vergessen —"

„Ist alles schon in Ordnung," rief der Hofrat lachend „Auf Sie können wir nicht warten, lieber Freund, denn Ihnen fällt erst zehn Jahre nach dem jüngsten Tage ein, daß Sie aufstehen müssen!"

„Wie ist es denn aber? Hat er die Stelle?"

„Die wollte ich ihm schon anbieten, als ich seine Schrift gegen das mir fälschlich zugeschriebene Werk gelesen hatte!"

Ich besaß die Stelle und die Braut — Glück, Glück, Glück, du kamst mir im Sylvesterrausch! Du klangst mir mit den ersten Glockentönen des neuen Jahres wie himmlische Musik in Herz und Ohren — möchte das neue Jahr allen denen, die gleich mir des Glückes bedürftig sind, ihre Wünsche und Hoffnungen erfüllen!"

„Lang, lang ist's her . . ."

Sylvestergeschichte von Carl Hellefylt.

Nachdruck verboten.

I.

Der Ost brauste vom schwedischen Land herüber, warf sich in die schäumende Flut des Oere-Sundes, fegte durch Seelands Forsten und jagte Milliarden schimmernder Schneeflocken vor sich her, die Wald und Feld bald in ein weißes Gewand hüllten.

Den Mantelkragen hoch aufgeschlagen, die Mütze über die Ohren gezogen, stapfte langsam und an jeder windgeschützten Ecke nach Luft ringend der Landbriefträger durch den hallenverschneiten Hohlweg, der durch den Tannenwald vom Bahnhof Gilleleie nach Schloß Fritsnaes führt. Von Zeit zu Zeit stärkte er sich durch einen Schluck aus einer Flasche, die er nach dem Zusprech prüfend in die Höhe hielt und dann mit finsterer Miene in die Tasche steckte. Ob dies der Ausdruck des Mißvergnügens über die Abnahme des Kornbranntweins war, oder ob Vater Larsen jedesmal von gelinder Reue über seine Lasterhaftigkeit erfaßt wurde, bleibe dahingestellt. Jedenfalls reichte der Vorrat bis zu dem Augenblick, da Larsen über den dunklen Schloßhof schritt, den nur eine Laterne am Treppenturm beleuchtete, die an dem trüben Dezembernachmittag schon frühzeitig angezündet worden war.

Als der Postbote eben die eisenbeschlagene Pforte öffnen wollte, wurde die Tür von innen aufgetan, und eine große Gestalt erschien auf der Schwelle.

„Aha, Vater Larsen — was bringst Du mir?"

„Guten Abend, Herr Baron, einen Brief."

Er machte die Tasche los, zog die dicken Fausthandschuhe aus und suchte zwischen Zeitungen und Briefschaften, bis er das Schreiben fand.

„Hier, Herr Baron."

„Gut, Larsen! Geh hinein und laß Dir was zu essen geben. Trinken wirst Du doch nicht wollen? Du bist doch noch immer Temperenzler?"

„Jawohl, Herr Baron — nur ab und zu — bei solchem Wetter —!"

„Also wenn heute Dein Ausnahmetag ist, dann laß Dir auch etwas Trinkbares reichen."

Während Larsen schmunzelnd zu seiner Freundin Brigitte nach der Küche hinüberhumpelte, trat Baron Fritz in das kleine Wartestübchen neben der Treppe und riß das Schreiben auf, das aus Kopenhagen vom selben Morgen datiert, die Schriftzüge seines Bruders zeigte. Mogens Fritz schrieb:

„Liebstes Bruderherz! Willst Du nicht morgen den heiligen Abend bei mir verleben? Und bis Neujahr bei uns bleiben? Meine Frau ladet Dich herzlich ein, und ich schließe mich ihren Bitten an. Entreiße Dich endlich einmal Deiner Einsamkeit und tu einen Blick in unser buntes Hauptstadtleben. In diesem Jahre geht es besonders bewegt her: Théâtre paré, Bazare, Bälle und Diners wechseln miteinander ab. Wir haben viel Handadel hier: Steen Billke aus Wordingburg, Sören Norby-Steckeburg, Marquard Pang-Segeberg, Walkendorfs, Kaack, Trolles, Walter Juul und andere. Auch zwei neue Salons. Ein Herr v. Arnim, Deutscher, einnehmender Mensch, und die verwitwete Gräfin Brahe — halb Schwedin, halb unser Blut. — Bei Hofe nichts Neues; ich habe während der Feiertage keinen Dienst.

Also komm, lieber Tycho, und erfreue uns!

Dein treuer Bruder Mogens."

Der Baron steckte das Schreiben in die Tasche, nahm seinen Knotenstock, setzte die Pelzmütze auf und schritt hinaus ins Freie.

MARCHIVUM